

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 119.

Halle, Mittwoch den 25. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Ueber den Gang der Verhandlungen auf der londoner Konferenz enthält die „Köln. Ztg.“ folgende Mittheilung aus Wien, 18. Mai: „Es ist richtig, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Konferenz-Sitzung zu London den übrigen Theilnehmern ihre gemeinschaftliche Proposition vorgelegt haben. Diese Proposition beschränkt sich darauf, daß die deutschen Großmächte „die staatliche Selbstständigkeit der gelammten und ungetheilten Elbherzogthümer“ fordern. Auf die Bemerkung einer der neutralen Mächte, daß dieser Ausdruck ein sehr weiter sei und eine vielfache Deutung zulasse, daß die „staatliche Selbstständigkeit“ sowohl innerhalb der Integrität der dänischen Monarchie wie auch gänzliche Trennung von derselben gedacht werden könne, wurde von deutscher Seite erwidert, man habe absichtlich eine so umfassende Form gewählt, um zunächst eine möglichst breite, allgemein annehmbare Basis für die Verhandlungen darzubieten; die wahre Meinung der einzelnen Parteien werde sich ja bei der speziellen Definition der „staatlichen Selbstständigkeit“ herausstellen und durch dieselbe der weite Begriff in gebührender Weise beschränkt werden. Die dänischen Bevollmächtigten erklärten sich sogleich ganz entschieden gegen diese Proposition, indem sie sich auf ihre Instruktionen beriefen, die ihnen nicht gestatteten, auf irgend eine Art der „staatlichen Selbstständigkeit“ der Herzogthümer einzugehen. Es entspann sich darüber eine längere Diskussion, in welcher die Vertreter der Neutralen es den Dänen klar zu machen suchten, was unter diesem vielseitigen Ausdruck alles verstanden werden könne, und daß sie sich überdies zu nichts verpflichteten, wenn sie den Antrag einstweilen ad referendum nahmen. Nach längerer Weigerung entschlossen sich endlich die Dänen, dies zu thun, und man vertagte die Sitzungen bis zum 28. d. Mts. Diese Zwischenzeit wird nun von deutscher Seite benutzt werden müssen, um für eine annehmbare Definition der „staatlichen Selbstständigkeit“ einflussreiche Stimmen zu werben, vor Allem aber, um sich auf deutscher Seite zunächst selbst über diese Definition zu verständigen. Es scheint nämlich, daß der Hauptgrund für die Wahl des weiten Ausdrucks in der Proposition darin bestand, daß die Ansprachen der österreichischen und preussischen Bevollmächtigten, so wie die des Hrn. v. Reuß auf keine andere Weise unter einen Hut zu bringen waren. Welche Forderungen die beiden letzteren aufgestellt haben mögen, ist mir nicht bekannt, was man aber hier in maßgebenden Kreisen hört, macht es sehr wahrscheinlich, daß die Ansichten in den drei deutschen Gruppen noch sehr erheblich divergiren. Das österreichische Cabinet möchte am liebsten noch immer an dem londoner Vertrage festhalten und innerhalb desselben höchstens die Personalunion zugeben; es würde sich nur sehr ungern zu einer Befragung der Volkstimme in den Herzogthümern entschließen; wenn diese aber dennoch von allen anderen Seiten beliebt werden sollte, sich ihr nicht widerlegen, ja, falls die Volkstimme (aber nicht im suffrage universel) sich für gänzliche Trennung von Dänemark unter dem Herzog von Augustenburg und Aufnahme in den deutschen Bund entschiebe, auch das noch hingehen lassen (trotz der geringen Neigung, die Rechte des Augustenburger zu unterstützen); in keinem Falle aber würde Oesterreich eine Annectirung der Herzogthümer an Preußen dulden und, wie die Stimmung sich hier kundgibt, vielleicht eher Dänemark im Felde gegen Preußen unterstützen, als gutwillig diese Vergrößerung des preussischen Territoriums zugeben. Daß man mit Preußen über die Bedeutung der „staatlichen Selbstständigkeit“ sich noch nicht geeinigt hat, geht schon aus der wahrscheinlich irrtümlichen Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor: Oesterreich und Preußen hätten in der letzten Konferenz-Sitzung erklärt, daß sie den Vertrag von 1852 nicht mehr als verpflichtend betrachten. Man sagt hier, diese Nachricht sei mit großer Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls könne sie sich nicht auf den eigentlichen londoner Vertrag, sondern höchstens auf die ihm vorausgegangenen Verhandlungen beziehen.“ — Nun schalte

noch Einer den deutschen Nationalverein, wie er es zu nichts als zu vieldeutigen Formeln gebracht habe, bei denen sich Jeder das Seine denken konnte, um möglichst viele Leute von ganz verschiedenen Ansichten unter einen Hut zu bringen! Die deutschen Mächte machen es eben so, und zwar bei einer wichtigen, über Krieg und Frieden entscheidenden Verhandlung. Sie schlagen eine allgemeine Formel vor, von der Niemand weiß, was sie bedeutet. Sollen Holstein und Schleswig bei Dänemark bleiben oder davon losgerissen werden? — diese wichtigste Frage bleibt ganz dahingestellt. Sie sprechen nur von staatlicher Selbstständigkeit, indem sie, wie es scheint, hoffen, daß auch davon Dänemark nichts werde wissen wollen. So brauchen sie gar keine weiteren Vorschläge zu machen, über die sie sich doch nicht einigen können.

Der „Prager Zeitung“ wird aus Wien vom 20. Mai berichtet: „Oesterreich und Preußen wollen die Vertrags- und Integritätsfrage getrennt wissen und sind wohl dafür, daß der londoner Vertrag als erloschen zu betrachten sei, daß aber die Integrität Dänemarks unverändert erhalten werde. Letztere solle des Gleichgewichts wegen auf einer neuen Basis festgestellt werden.“ — Hoffentlich bekräftigt sich diese Mittheilung nicht. Es ist unglücklich, daß ein solches Resultat der Preis für so vieles vergossenes deutsches Blut sein sollte!

Die „Schleswig-Holsteiner Blätter“, Organ der liberalen Partei in den Herzogthümern, bringen unter der Ueberschrift „Was gilt uns Preußen; was gelten wir ihm?“ einen Artikel, in welchem es heißt: „Preußen braucht eine militärische Stütze im Norden. Wenn es die Eide und der Schiel gut befehligt zu seiner Disposition hat, so ist es reichlich gedeckt. Preußen braucht zur Ausbildung seiner sehr respectablen gegündeten Seemacht gute Häfen für seine Schiffe, denn an den eigenen Küsten hat es deren zu wenige und ungenügende. Wenn es den Riel und den Eiderförder Hafen und Alsenfund frei benutzen kann, so hat es die Fülle. Preußen braucht eine feste und gesicherte maritime Verbindung mit der Nordsee. Wenn der Schleswig-Holsteinische Canal zur Wahrheit wird, so wird der ganze Handel aus der Ostsee nach Westen hin diese Straße einschlagen und die preussische Kauffahrt hat einen directen Weg in den Ocean. Dann wird der Sund eine verdeckte Pforte und Dänemark mit seinem aufgeschlossenen Kopenhagen wird in demselben Maße auf's Trachten gesetzt sein, in welchem Schleswig-Holstein empor kommt. Im Falle eines Krieges aber sind die preussischen Schiffe der Nord- und Ostsee mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu vereinigen und nicht mehr von guten Willen der Dänen abhängig, die ihnen in den Belien und im Sund den Weg versetzen können. Es leuchtet jedem Verständigen von selbst ein, daß diese Vortheile Preußens ebenso viele Vortheile für Schleswig-Holstein sind. Ein ganz neues, ungeahntes Leben wird in unserm Vaterlande erwachen. Nur mit seiner Hilfe ist eine große preussische und deutsche Marine möglich und ein Ausschmückung des Handels, eine Steigerung der Verwertung unserer Landesprodukte, die über alle Berechnung hinausgeht. Alle diese kostbaren Güter der Wohlfahrt und Sicherheit hängen davon ab, daß wir mit Preußen in eine festbestimmte Verbindung treten. Die Schiffe unseres Landes sind nur zu heben im Verein mit einer Macht wie Preußen. Wir allein vermögen es nicht. Denn dies erfordert naturgemäß einen Aufwand an Capital, den wir unmöglich allein tragen können. Jeder Patriot aber hat die Pflicht, dahin zu wirken, daß sein Vaterland auf die möglichst höchste Stufe von Macht, Wohlstand und Gedeihen emporgehoben werde; dieses Streben muß allem Andern voranstehen.“ Schließlich kommt der Artikel zu der Conclusion, daß eine Verständigung des Herzogs von Augustenburg mit Preußen nothwendig sei, und schließt mit den Worten: „Die Weisheit unseres Herzogs, die Einsicht unserer Stände werden die geeigneten Formen ausfinden, um ein solches Verhältnis zu unserem Frommen und zu unserer Ehre herbeizuführen.“

Flensburg, d. 21. Mai. Gestern sind hier Deputationen von den friesischen Westfriesen angekommen, um den Herren Civilcommissären die Wünsche der Inselriesen nach Befreiung von dem dänischen Regiment an's Herz zu legen. Die Aufnahme, welche die Herren gefunden, hat, wie wir hören, einen sehr besriedigenden Eindruck gemacht. — Die von der Sylter Deputation der Civilbehörde überreichte Eingabe lautet am Schlusse: „Die hohe Civilbehörde des Herzogthums Schleswig wolle huldreichst so bald thunlich veranlassen, daß die Insel Sylt nicht bloß in commercieller, sondern auch in staatsrechtlicher und administrativer Hinsicht wieder vollkommen mit dem Herzogthum Schleswig verbunden werde; aber niemals dulden, daß bei der schließlichen Abrechnung der verbündeten deutschen Mächte mit Dänemark oder bei einer

etwanigen Theilung Schlesiens in eine deutsche und eine dänische Hälfte, unsere liebe Heimathinsel Sylt von dem theuren Vaterlande Schleswig-Holstein gänzlich getrennt und in Dänemark incorporirt werde."

Hamburg, d. 21. Mai. Das Interesse für das österreichische Nordsee-Geschwader erhält sich sehr lebhaft und wird durch die reichlichen Beiträge für die Vermundeten des Geschwads bei Helgoland und für die Hinterbliebenen der überhaupt in diesem Kriege im Seebienste Fallenden thatsächlich bezeugt. Diese Theilnahme scheint besonders auch durch das Vertrauen hervorgerufen zu werden, daß bei Wiederausbruch der Feindseligkeit Seitens Dänemarks nach etwaiger erfolgloser Beendigung der Conferenzen die österreichischen Kriegsschiffe mit ihrer inzwischen erhaltenen Verstärkung durch das Linienschiff „Kaiser“, eine gepanzerte Fregatte u. d. dazu dienen würden, den deutschen Schiffen die sichere Fahrt in der Nordsee und im Canal wirksam zu schützen und die Gefahr einer Blockade der Elbe gänzlich fern zu halten. Dem Gedanken, daß England und Schweden im Falle der Resultatlosigkeit der Conferenzen sich vielleicht einschließen könnten, durch Blockaden und Maßregeln gegen deutsche Schiffe den Dänen activen Beistand zu leisten, giebt man an hiesiger Börse und in unserem Hafen gar nicht Raum, trotz aller Agitationen und Drohungen in den englischen Blättern; man verläßt sich darauf, daß bei einem solchen Conflict für den Handel und die Industrie Großbritanniens doch gar zu viel auf Spiel gesetzt würde, ohne begründete Aussicht auf den gewünschten Erfolg.

Berlin, d. 23. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Die von der Akademie der Wissenschaften hieselbst getroffene Wahl des Professors der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, Dr. Emil Kögler, zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse der Akademie zu bestätigen.

Die Deputation zur Ueberreichung der vom Grafen Arnim-Bohnenburg verfaßten Adresse an den König in Sachen Schleswig-Holsteins, bestehend aus fast allen Persönlichkeiten, welche den Aufbruch zur Unterzeichnung der Adresse erlassen hatten, wurde (wie bereits telegraphisch mitgeteilt) heute Mittag um 1 Uhr von Sr. Majestät im königlichen Palais empfangen. Der Empfang war ein überaus herzlicher. Auf die Anrede und Verlesung der Adresse des Grafen v. Arnim antwortete der König: „Ich habe gern die Adresse entgegengenommen, in welcher Sie mir Zeugnis geben von der Bereitwilligkeit des Preussischen Volkes, mich bei einer Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage zu unterstützen, die für den Preis des mir theuren Blutes so vieler Landesfinder einen würdigen Lohn gewährt. Diesen Lohn werden wir in der Erreichung der Ziele finden, für welche ich im Bunde mit dem Kaiser von Oesterreich die Waffen ergriffen habe. In Gemeinschaft mit meinem erhabenen Verbündeten werde ich, so weit Gott es in unsere Macht gestellt hat, dafür Sorge tragen, daß unseren Landsleuten in den Herzogthümern volle Sicherheit gegen die Wiederkehr der Bedrückung durch Dänische Herrschaft gewährt werde, und daß wir wirksame und dauernde Bürgschaft gegen die Gefahren fernerer Störungen des Friedens an der Deutschen Nordgrenze gewinnen. Für dieses Ziel haben die verbündeten Mächte auf dem Schlachtfelde gekämpft, und auf der Conferenz erstreben wir es gegenwärtig mit der vollständigen Freiheit der Entschliegung, zu welcher wir durch das Verhalten Dänemarks und durch die Ereignisse berechtigt sind. Welche Form wir der Lösung unserer Aufgabe zu geben gedenken, darüber werden Sie, während die Verhandlungen schweben, keine Aeußerung von mir erwarten. Aber wie Sie die Gewissheit haben müssen, daß ich Preussens Ehre unter allen Verhältnissen wahren werde, so wollen Sie auch mit mir an dem Vertrauen festhalten, daß die Opfer, welche wir der Deutschen Sache gebracht haben, auch für die Interessen unseres engeren Vaterlandes fruchtbringend sein werden. Dieses Vertrauen wird in mir durch die Worte gekräftigt, welche Sie an mich gerichtet haben, und für welche ich Ihnen von Herzen danke, indem ich denselben einen neuen Beweis der warmen und einmüthigen Hingebung entnehme, auf welche ich bei dem Preussischen Volke in allen Fällen rechnen darf, wo es sich um die Größe und die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes handelt.“ — Se. Majestät unterließ sich nach Ertheilung dieser Antwort noch mehrfach mit einzelnen Mitgliedern der Deputation. Als dabei der Opfer des Krieges gedacht wurde, traten ihm die Thranen in die Augen. Die Aeußerungen aus dieser privaten Unterhaltung entziehen sich vor der Hand der öffentlichen Mittheilung.

Die Anrede, welche Graf Arnim-Bohnenburg bei Ueberreichung der Adresse an Se. Maj. den König hielt, lautet der „Kreuzzeitung“ zufolge:

„Ew. Majestät haben uns gnädigst gestattet, Allerhöchstdieselben eine Adresse in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu überreichen. Wir mahnen uns nicht an, Ew. Majestät Rath zu ertheilen. Wir wissen, daß Ew. Majestät der sicherste Hort preussischer Ehre, der würdigste Vertreter der Wohlfahrt Preussens sind. Wir kommen nicht, um von Ew. Majestät Regierung etwas zu erbitten. Wir kommen, um Ew. Majestät freudig Gut und Blut darzubieten, wenn Ew. Majestät es brauchen, um das Werk zu vollenden, welches Allerhöchstdieselben in Gemeinschaft mit Ihrem hohen Verbündeten so energisch und mit Gottes Hülfe stetig begonnen haben. Dies Angebot bringen wir schon jetzt im Namen von mehr als dreißig Laufend Allerhöchster Unterthanen aus allen Ständen, aus allen Berufsständen, aus allen Gegenden der Monarchie, welche in den wenigen Tagen, seit denen die Adresse verfaßt wurde, dieselbe unterschrieben haben. Ew. Majestät sind wir mit Begeisterung gefolgt, als Sie unserer herrlichen Armee Ihren königlichen Dank brachten. Aber wir sind auch im Geiste mit Ew. Majestät gewesen, als Sie in tiefer Bekümmnis an dem Schicksal und Entschelger Ihrer braven Krieger standen. Wir wissen daher, wie schwer es Ew. Majestät selbstüberlichem Herzen wird, solche Opfer zu fordern. — Darum halten wir uns berechtigt, diesigen Ew. Majestät freudig darzubieten, wenn die Entschlüsse Ihrer bedürfen sollten, welche wir der Weisheit, der Gerechtigkeit und dem kräftigen Willen Ew. Majestät vertrauensvoll anheimstellen.“

Daß die gräflich Arnim'sche Adresse eine außergewöhnliche Bewegung im Lande hervorbringt, wird regierungsförmlich mit verstimmter Ueberraschung betrachtet. Die gebachte Adresse bringt Neues eigentlich

nicht, es sei denn, daß die hauptsächlichsten der im ganzen Lande fast einstimmig zu erkennen gegebenen Wünsche, hinsichtlich der Zukunft Schleswig-Holsteins, jetzt auch von einem tüchtigen Bruchtheil der sogenannten konservativen Minorität des Landes, mit Empfange betont, und an des Thrones Stufen getragen werden. Die Bewegung, die dieser Schritt in weitesten politischen Kreisen verursacht hat, ist weniger durch die anscheinende Annäherung der extremen Rechten an die Mittel-Parteien, begründet, wie durch die bestimmter hervorretende höchste Wahrscheinlichkeit eines totalen Zerwürfnisses bedeutender Factoren des Herrenhauses mit dem Ministerium Bismarck. Letzteres scheint denn auch in der That den Arnim'schen Adress-Handschuh als solchen und nicht anders aufzunehmen. Die Provinzial-(Hahn'sche) Correspondenz vertheidigt in einem von der Norddeutschen (Bismarck'schen) Zeitung als Feiler übernommenen Artikel, die mit Ausschluß jedes Programms bis jetzt gehandhabte auswärtige Politik, die auch fernerhin eine Politik der freien-Hand bleiben müsse. Mit scharfer Zurechtweisung an die Programm-Macher ziemlich aller Parteien, wird die zeitige preussische Politik ganz auf den Standpunkt des Hrn. v. Radowiz zurückgeführt, dessen wohlgemeinte Absichten für Preussens Größe sich in den Phrasen der Thunlichkeit, Rücksichtnahme, und bis an die Grenzen des Möglichen bewegten. Die feudalen Blätter accompagniren mit der Hinweisung, daß der Krieg gegen Dänemark überhaupt nur der Demokratie gegolten habe.

Die wahrhaft pöbelhaften Angriffe der englischen Presse und des Parlaments gegen Preußen werden endlich auch von der Norddeutschen Allg. Ztg. kräftig zurückgewiesen. Die schamlosen Lügen in den englischen Angriffen überrufen selbst die dänischen Schmutz-Branden gegen unser Vaterland. Wenn man erwägt, wie genauhaft niederträchtig und gewissenlos die englische auswärtige Politik stets handelte, so muß man den öffentlichen Geist Großbritanniens auf das äußerste verachten, der unter Preisgebung alles deutschen Rechts, für dänische Gewaltthaten Partei ergreift, und die äußerst milde Kriegführung der deutschen Mächte als roh und barbarisch hinstellt. Dänemark mag sich erinnern, daß am 2. April 1801 Nelson die dänische Flotte und Batterien Kopenhagens in Grund und Boden schoß, auch die Colonien fortnahm. Im August 1807 verlangte John Bull die Auslieferung aller dänischen Kriegsschiffe; als diese nicht erfolgte, beschloß die englische See-Machtmacht ohne Kriegserklärung Kopenhagen, schätzte 300 Häuser ein, demolirte 2000, und nahm 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenboote mit Mann und Maus mit, endlich besetzten sie noch Helgoland. Erst 1814 gab man die westindischen Inseln zurück, behielt aber die Flotte in Helgoland. — Noch in frischem Andenken sind die englischen Gräuel in Indien, auf den ionischen Inseln unter Lord Ward, am Cap u. Eine Reihe von Jahrhunderten ist besetzt mit den Morden, die die englische Schifffahrt verlangt. Die Prozesse Warren Hastings und zahlreicher anderer Gouverneure rollen die blutige Geschichte der Insel-Tyrannin auf, und geben die Lehre englischer Moral, zusammengesetzt aus dem scheußlichsten Egoismus, frommer Heuchelei, und einer Erspressungssucht, die vor keinem Mittel zurückdreht.

Am Mittwoch soll hier die große Parade stattfinden, welcher auch die beiden Führer der siegreichen Truppen, Feldmarschall v. Wrangel und Prinz Friedrich Carl, beiwohnen sollen. Der Feldmarschall nimmt auf ärztlichen Anrathen Urlaub zu einer längeren Baberese. Man darf annehmen, daß er während derselben um seinen Abschied einkommen wird. Er will dann seinen Aufenthalt in Steglitz bei Berlin nehmen.

Der tapfere Artillerie-Lieutenant Stöphajus, welcher an der Spitze der Elite der Sturmcolonnen mit den Trophäen von den erstürmten Düppeler Schanzen neulich hier einzog, logirt hier auf königliche Kosten im Hotel de Petersburg. Derselbe ist von seiner Geburtsstadt Landsberg an der Warthe, wo sein Vater Prediger war und er seine Auerwandten jetzt besucht, hierher zurückgekehrt, um die erwählten Sturmcolonnen-Mannschaften wieder nach Schleswig-Holstein zu führen.

Aus Swinemünde, 21. Mai, wird der „Dfsee-Ztg.“ Folgendes berichtet: Nach Aussage zweier Capitaine, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Hebe bei Ankunft des vom Helgoländer Seegeschicht zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes „Niels Juel“ lagen, war dasselbe bedeutend beschädigt und gleich vollständig einem Wrack. Schiff und Takelage waren furchtbar zerschossen und am Buch ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 24 Wunde zählten sie, welche an Land gebracht wurden, und sahen sie nicht zehn Menschen unverwundet, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet. Viele Zimmerleute und Handwerker waren mit den Reparaturen beschäftigt.

Die Geschäftsleitende Commission der Abgeordnetenversammlung ersucht uns um Aufnahme nachstehender Bekanntmachung:

Zu der von 1349 Mitgliedern deutscher Landesvertretungen gegenüber der londoner Conferenz ausgesprochenen Rechtsverwahrung sind zahlreiche Beitrittserklärungen nachträglich eingelaufen. Diese und die in den nächsten Tagen uns noch zukommenden. Erklärungen sollen zusammengefaßt und gleichfalls zur Kenntniß des Bundesversammlungigen Herrn v. Bunsz gebracht werden. Diejenigen Landtags- und Bürgerchaftsmitglieder, die sich der Verwahrung angeschlossen haben und nur durch zeitweilige Abwesenheit oder andere Umstände bisher verhindert waren, ersuchen wir demnach, im Laufe dieses Monats ihre Erklärung einzuwenden. Da der Wortlaut des Protokolls allgemein bekannt und kein Mißverständniß möglich ist, so genügt die einfache, deutsch unterschriebene Mittheilung: „Das unterschriebene Mitglied der ... erklärt seinen Beitritt zu der Rechtsverwahrung deutscher Landesvertreter.“ Frankfurt a. M., d. 20. Mai 1864. Für die Geschäftsleitende Commission der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen: Brater.

Frankreich.

Paris, d. 22. Mai. Herr v. Beust bleibt bis nächsten Mittwoch in Paris. Morgen wird er vom Kaiser empfangen werden. Die heutige Moniteur-Note Betreffs des Aufstandes in Tunis und Algerien ist von Wichtigkeit. Dieselbe gesteht geradezu ein, was man bisher nur bei läufig zu erwähnen wagte, daß der Aufstand in Tunis nicht mit dem in Algerien im genauesten Zusammenhange steht, also im Grunde genommen höchst ernster Natur ist. Wie bereits gemeldet, ist noch der Rest der Mittelmeer-Flotte nach Tunis abgegangen, und es ist daher nicht ganz unmöglich, daß man durch den Moniteur-Artikel die öffentliche Meinung auf ein energisches Einschreiten in Tunis vorbereiten will. Die Nachrichten, die man aus Tunis nach dem Abgange des Caton erhalten, lauten übrigens fortwährend höchst beunruhigend. Die Entlassung, welche der Kasnadar eingereicht, war nicht ernsthaft gemeint. Das Haupt der Insurgenten, Moduh, hat aus der Provinz Bieff, wo er geboren, eine sehr fanatische Proclamation erlassen. Die Insurgenten selbst hatten Zugang aus Algerien erhalten. Der Plan der Insurrection scheint darin zu bestehen, Tunis auszubrennen. Der Bey der Berge, wie man Moduh nennt, hatte in den Städten des Binnenlandes alle der Regierung angehörigen Vorräthe wegnehmen lassen; seine Reiterei durchstreich das flache Land, um alle für die Hauptstadt bestimmten Nahrungs-Transporte aufzuheben. Er hatte auch Befehl gegeben, die Wasserleitungen abzuschneiden. Der Bey von Tunis hatte den Consuln die schönsten Versprechungen Betreffs der Sicherheit ihrer Landes-Angehörigen gemacht. Da derselbe aber ganz machtlos ist, so bedeuteten diese nicht viel und die Consuln haben nicht veräußert, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu nehmen. Die Zahl der Christen, die sich unter den Schutz der Kanonen der Flotten geflüchtet haben, beträgt 6000.

Der „Moniteur“ sagt, es sei nicht ohne Interesse, nach den eigentlichen Ursachen des so plötzlich gekommenen Aufstandes in Algerien zu forschen. „In der religiösen Genossenschaft des Si Hamza begann die Insurrection und verbreitete sich fast augenblicklich über alle unter dem Einflusse jenes Bundes stehenden Tribus. Einige Zeit vorher hatte ein Molladem des Ordens der Sidi Abberhaman die Bevölkerung von Zaagha in der Provinz Constantine aufzuregen versucht. Jetzt rufen die Marabuts der Zitatas zum heiligen Kriege. Alles dies zeigt jetzt, wo die Mekka-Wallfahrten bald wieder beginnen, die Rolle, welche die Kutans oder religiösen Sekten hierbei spielen, im klarsten Lichte. Andererseits darf man sich nicht verhehlen, daß seit 1858 die muslimänischen Häuptlinge, die kriegerischen sowohl wie die religiösen, mehr als einmal sich durch die unaushörlichen Angriffe, deren Ziel sie gewesen, verletzt gefühlt haben.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 21. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erschien Lord Palmerston wieder zum ersten Male seit einigen Wochen. Darauf erhob sich Mr. W. H. St. John und sagte: Da ich den ehren. Viscount auf seinem Plaze setze, erlaube ich mir eine Frage zu wiederholen, die ich gestern an den Unterstaatssecretair gerichtet habe. Hat die Regierung eine Kunde davon, daß die preussische Armee während der Waffenruhe Kriegscontributionen erhoben hat, und ist dies im Einklang mit den von der Konferenz festgestellten Waffenstillstands-Bedingungen? Lord Palmerston: Die Waffenstillstandsbedingungen waren in diesem Punkte ganz klar — daß keine neuen Contributionen erhoben werden sollen. Ob dies auch von den vor dem Waffenstillstande ausgeschriebenen Contributionen zu gelten habe, darüber herrscht einige Zweideutigkeit. Aber mein ehrer. Freund (Russell) steht mit der preussischen Regierung in Korrespondenz über die Sache. Sir M. Farquhar: War man nicht einverstanden, daß Lebensmittel während der Waffenruhe bezahlt werden sollen? Lord Palmerston: Ja, klar einverstanden. — Mr. Baxter bespricht und tadelt die von England gegen China befolgte Politik, namentlich die Parteinahme für die kaiserliche Dynastie gegen die Taipings. Im Ganzen habe England in jenem Theil der Erde den Russen in die Hände gearbeitet. Die englische Regierung sollte sich künftig darauf beschränken, britisches Eigenthum in China zu vertheidigen, den kriegerischen Theilen gegenüber jedoch streng neutral bleiben. Lord Palmerston entgegnet, das ehrenwerthe Mitglied scheine den Gegenstand nicht recht studirt zu haben. Die Theorie der Nicht-Einmischung sei nicht überall anwendbar, und was die Regierung in China gethan, habe den Wünschen des englischen Volkes und besonders der handelsreibenden Klassen vollkommen entsprochen. Die Taipings würden selbst wenn sie morgen die Oberhand gewännen, außer Stande sein, eine Regierung zu begründen; der Sieg einer solchen wilden Horde wäre nur das Signal zu allgemeiner Anarchie und Verheerung. Aber Ihrer Majestät Regierung habe niemals die Absicht gehabt, den Kaiserlichen in China mehr Bestand zu leihen, als zum Schutze britischen Eigenthums nöthig war. Mr. Eddell, Lord Naas und Oberst Sykes protestiren gegen die Anschauungen und bestreiten theilweise die factischen Angaben Palmerston's, worauf man den Gegenstand fallen läßt.

London, d. 21. Mai. Die „Times“ beleuchtet heute einmal wieder den Stand der deutsch-dänischen Frage in einem Artikel, dessen Inhalt wir auszugswise wiedergeben: „In dem Maße als der Monat der nicht ohne Mühe durchgesetzten Waffenruhe schwindet, will die Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis der Konferenz sich gar nicht bessern. Man kann sich unmöglich der Ueberzeugung verschließen, daß die deutschen Mächte auf die Konferenz mit dem vorgeschlagenen Ent-

schlusse gekommen sind, alle Bedingungen derselben zu umgehen. Das österreichische Geschwader in der Nordsee ist verstärkt worden, obgleich Dänemark die Blockade der deutschen Häfen aufgehoben hat. Für die preussische Landmacht war die Waffenruhe bloß eine Unterbrechung der Operationen im Felde, eine Pause in der Schlacht, wie die Waffenruhe einiger Stunden, um die Todten zu begraben. Für die Dänen war er viel mehr, da die Aufhebung einer Blockade billiger Weise als eine Vorbereitung zum Frieden angesehen werden kann. In Jütland sind die deutschen Waffen auf keinen Widerstand gestoßen. Die beiden Provinzen, um deren Rechte der Krieg entbrannt ist, sind im vollen Besitze der deutschen Mächte. Man beleidigt daher nur den gesunden Verstand Europas, wenn man behauptet, daß Deutschland noch keine genügende „Sicherheit“ gegen Dänemark gewonnen habe. Wir erfahren ohne Verwundern, daß Preußen sich offen und endgültig vom Vertrage von 1852 loslagert. Herr v. Bismarck wiederholt damit nur, was am Vorabend der Feindseligkeiten oft genug geltend gemacht wurde, daß der Krieg den Vertrag zunichte machen werde. Praktisch genommen, hat der Vertrag, in Folge der Erklärung Preußens, aufgehört, ein Gegenstand der Erörterung zu sein. Was die Konferenz nun noch bewerkstelligen kann, ist jetzt die einzige Frage. Zum Hoffen scheint es eigentlich ein wenig spät, aber es mag zu früh sein zum Verzweifeln. Die Nothwendigkeit führt uns zu dem von Lord Palmerston vor einigen Jahren gemachten Vorschlage zurück, durch eine Theilung der Herzogthümer die dänische und die deutsche Nationalität vollkommen von einander zu scheiden. Wäre diese Theilung zur Zeit des ersten Vorschlages vorgenommen worden, so hätte dies aller Wahrscheinlichkeit nach den jetzigen erbärmlichen Kampf verhindert. Ob die deutsche Bevölkerung mit einem neuen deutschen Souverain an der Spitze dem Bund überantwortet, oder den starken Händen, in denen sie jetzt liegt, gelassen werden wird, das sind andere Fragen. Nachdem das alte diplomatische Gebäude zertrümmert ist, hat die preussische Regierung wohl schon bei sich entschieden, in welcher Art der Wiederaufbau erfolgen soll. Der man ihn mit Hilfe eines kleinen Fingerzeiges aus Berlin theilweise errathen? Unter den Aufzügen des Herrn v. d. Heydt bildet sich eine Compagnie zur Anlegung eines schleswig-holsteinischen Kanals, und die preussische Staatskasse will die Kosten der Vorarbeit tragen. Dies mag ein Lichtstrahl zur Orientierung der Konferenz sein, wenn sie nach ihrer langen Vertagung zusammentritt, um die neuen Combinationen, die von den Verträgen unabhängig sein müssen, in Erwägung zu nehmen.“

Tunis.

Das zu Bona erscheinende Blatt „Sryhouse“ meldet, daß der Aufstand in Tunis sich beinahe über den ganzen Küstenstrich von La Calle bis nach Tripolis verbreitet hat.

Nach dem „Moniteur de l'Armee“ ist der Chef der tunesischen Insurgenten Moduh, Scheiff von Kes, einer kleinen, 136 Kilometer von Tunis entfernt und südlich von dem in der Provinz Constantine entspringenden Flusse Medjerda gelegenen Stadt. Derselbe ist unter dem Namen „der Bey des Gebirges“ bekannt. Die Streitkräfte, über welche er verfügt, betragen ungefähr 14 bis 15,000 Mann; sie sind mehr als hinreichend, um sich der von kaum 7 bis 800 Mann schlecht bezahlter, schlecht genährter und schlecht bewaffneter Soldaten vertheidigten Stadt Tunis zu bemächtigen; es scheint jedoch, daß der Chef aus Furcht vor einer europäischen Intervention die Stadt nicht mit Sturm nehmen will, sondern die Absicht hat, sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Dieser Chef hat einen Parlamentär an dem Bey gesandt, um ihm ein Ultimatum vorzulegen. Die Hauptpunkte sind folgende: „Der Kasnadar (Minister) wird sofort entlassen. In Zukunft wird es kein anderes Gesetz, keine andere Verfassung mehr geben, als die des Koran. Die einzige Steuer wird der vom Koran geregelte Zehnte sein. Ueber den Stand der Staatsfinanzen wird Rechnung abgelegt. Die Staatsschuld kann in Zukunft nicht mehr vermehrt werden.“ Dem Bey war bis zum 22. zur Antwort Zeit gelassen worden.

Telegraphische Depeschen.

Stettin, d. 23. Mai, 9 Uhr Morgens. Auf der Strecke Stettin-Finkenwalde der Berlin-Stettiner Bahn ist die 900 Fuß lange Weisen- und Fluthbrücke, sowie die 80 Fuß lange Strombrücke über die Parnis abgebrannt. Die Reparatur wird kaum vor 10 bis 12 Tagen zu beenden sein.

Toulon, d. 22. Mai. Der Rest der französischen Mittelmeerflotte geht nach Tunis. Vier Fregatten werden in Bereitschaft gesetzt, um Truppen nach Algier zu transportiren.

Bukarest, d. 22. Mai. Eine Verschwörung wurde entdeckt, welche den Thron des Fürsten Rusa bezweckt. Doctor Lambert und Fürst Souko wurden verhaftet.

Krieff, d. 21. Mai. Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Calcutta bis 22. und aus Bombay bis 29. April. Die Anarchie in Kabul nimmt zu. Der Emir hat die Britische Regierung um Geld und Truppen. Der Schah von Persien hat den Sohn des Emir und die auffständischen Häuptlinge aus Kabul nach Persien berufen.

New-York, d. 12. Mai. Blutige Schlächten hatten am 5. und 6. Mai bei Wilderneck Statt. General Lee retirirte, General Grant begann am 7. die Verfolgung. Präsident Lincoln befahl, Sieges-Dankgebete abzuhalten. General Lee meldete vom 6., es seien sämtliche Angriffe Grant's zurückgeschlagen, die Verluste aber groß. Longstreet ist schwer verwundet. Lee retirirte bis Spottsylvania, woselbst seit dem 9. hartnäckige, bisher unentschiedene Schlächten geschlagen werden. Grant's Gesamtverlust wird gerüchweise auf 40,000

Mann angegeben. Lee's Position ist stark befestigt. Die Berichte über General Butler's Lage sind verworren.

Musikalisches.

Die überaus zahlreiche Theilnahme des Publikums an dem vom Königl. Musikdirector Hrn. Engel in der Domkirche zu Merseburg am 3. Pfingsttag d. J. veranstalteten Orgelconcerte findet wohl diesmal ihre Erklärung mit in dem Zwecke, für welchen es gegeben ward. Der Ertrag des Concerts war nämlich zum Besten der Kronprinz-Stiftung bestimmt, deren Zweck ist: für die Hinterbliebenen der im Kampfe für unsere Brüder in Schleswig und Holstein Gefallenen, und für die, welche ganz oder theilweise erwerbsunfähig aus dem Kriege heimkehren, zu sorgen. Die großen Räume der schönen Domkirche waren fast überfüllt. Man stand Kopf an Kopf. Wohl gegen tausend Menschen waren gekommen, um ihr Scherlein auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen; denn es galt ja Thränen zu trocknen und eine heilige Schuld gegen die abzutragen, die für Wahrheit und Recht gebüht. Hr. Organist Palme aus Magdeburg eröffnete das Concert und zeigte sowohl in der Fuge von Krebs, als auch in der von ihm componirten Orgelsonate wirkliche Meisterschaft. Sein Spiel ist sauber, correct, ächt orgelmäßig, ohne Effectschreierei und dabei doch glänzend. Durch geschickte Behandlung der Register wusste Hr. Palme besonders in dem Mittelsatze seiner Orgelsonate wahrhaft schöne und überraschende Tonabstimmungen zu erreichen. Auf ihn kann man daher wohl mit Recht das Wort J. S. Bachs von den Eigenschäften eines guten Organisten anwenden: „Er weiß die Orgel gut zu spielen, sie zu dirigiren und zu tractiren.“ Die von ihm componirte Orgelsonate ist ein ganz treffliches Werk, es hat klaren melodischen Fluß, viel Feines und ist geistlich und gedankenreich durchgearbeitet. Im Interesse des Hrn. Palme hätten wir gewünscht, daß er anstatt der Fuge von Krebs eine bessere Composition gespielt hätte, welche durch Schönheit, Adel- und Würde sich auszeichnete. Gleich wie Hr. Palme, so hat auch Fräulein Klingenberg durch ihren schönen Gesang den Beifall des Publikums sich zu erlangen gewußt. Die junge talentvolle wohlgeschulte Künstlerin, mit einer klavollen feischen und kräftigen Stimme begabt, trug mit reiner Intonation, sicherem Portamento, richtigem Verstandniß und tiefem Gefühle ihre Gesangspartien vor. War auch hin und wieder eine vollkommene Deutlichkeit in der Aussprache der Textworte zu wünschen, so lag es wohl daran, daß Fräulein Klingenberg so wie alle übrigen Concertirenden nicht vor, sondern an der Seite der Orgel standen, und dadurch für den Hörer Manches nicht vernehmbar wurde. Es wäre zu wünschen, daß dieser Uebelstand künftig abgeändert würde; und ist auch nicht durch den Grund zu rechtfertigen, daß, wenn man den Solisten im Rücken habe, die Begleitung nicht so exact ausgeführt werden könnte. Die früher im Dome zu Merseburg gegebenen Concerte sprechen für meine Behauptung.

Mit vollem reinen Tonklang sang auch Hr. Bürgermeister Horn die Arie aus dem Messias: „Sie schallt die Posaune und die Lobten erschallen.“ Leider vermochte Hr. Horn mit seinem sonst guten Stimmenfunde in den großen Räumen der überfüllten Kirche sich nicht rechte Geltung zu verschaffen, denn es ermangelte ihm dazu die erforderliche Kraft, um durchzudringen und seine Stimme durch Orgel und Posaune nicht bedeckt zu lassen. Hierzu kam auch der Umstand, daß das Tempo der Arie viel zu langsam genommen wurde, wodurch der Effect dieser schönen Arie gänzlich verloren ging. Der Solovortrag des Hrn. Posaunisten Esfigle aus Leipzig sprach allgemein an; denn sein Ton, besonders in den hohen Lagen, zeichnete sich durch duftige Weichheit aus. Zugleich versteht derselbe mit weit hintergebender Fülle den Gesang zu verbinden. — Wenn aber vor Allen gebührt an diesem Tage die Palme? Dem allein, der durch den Zauber seiner Töne Alles entzückte, und der, wie allgemein bekannt auf der glänzendsten Höhe der Virtuosität steht: Herrn Concertmeister David aus Leipzig! In ihm vereinigen sich alle Vorzüge eines großen Meisters auf der Violine. Die vollendetste Technik kennzeichnet sein Spiel, mit welcher er die ungeheuersten Schwierigkeiten mit der größten Sicherheit und Leichtigkeit überwindet. Sein Ton erinnert so ganz an den seines berühmten Lehrers Louis Spohr. Denn der Ton ist großartig, voll, edel kräftig durchgreifend, dabei nicht minder

zart und weich. Wie glänzende Perlen an einer Kette verbunden, treten die einzelnen Töne selbstständig hervor, selbst in den feinsten und schmelzendsten Tonabstimmungen. Bei Davids tiefer Kenntniß der Musik, denn er ist zugleich tüchtiger und beglegener Komponist, versteht er in die verschiedensten Compositionen anderer Meister einzubringen und sie mit Geist und tiefem Gefühl, mit Mannichfaltigkeit des Ausdrucks und mit einer Eleganz wieder zu geben, die den Hörer mit Wonne und Entzücken erfüllt. Der Eindruck, den sein Spiel machte, war wirklich bezaubernd. — Außerdem fühlten wir uns wahrhaft ergriffen von der trefflichen Ausführung des Chorals: „Mache dich mein Geist bereit“, für gemischten Chor mit Begleitung der Violine, Posaune und Orgel. Besonders machte der 4. Vers einen tiefen Eindruck, wo die Stimmen des Chores wie aus der Ferne herüberklangen. Hr. Organist Thomas aus Leipzig schloß dieses schöne Concert mit der von ihm componirten Concertphantasie in der besriedigendsten und würdigsten Weise ab. In ihm, diesem großen Meister des Orgelspiels, dessen Spiel wir ja schon mehrmals in den Orgelconcerten zu Merseburg zu bewundern Gelegenheit hatten, und über dessen enorme Virtuosität und gediegenes Spiel wir auch schon in diesen Blättern Bericht abgestattet, erreichte das Ganze ihren Gipfelpunkt. Auch diesmal wußte er durch sein gewaltiges mannichfaltiges Spiel den Hörer zu fesseln und mit sich fortzureißen. Auf ihn kann man mit Recht die Worte Robert Schumanns anwenden, welche er einst von Liszt's Spiel sagte: „Man muß es nicht nur hören, sondern auch sehen; ein großes Stück Poesie ginge sonst verloren.“

Da wir diesmal zwei so bedeutende Virtuosen im Orgelspiel zu hören Gelegenheit hatten, so wäre es höchst interessant gewesen, wenn die Herren Palme und Thomas zum Schluß vierhändig auf der Orgel etwas vortragen hätten. Man würde dann diese schöne Orgel in ihrer ganzen Kraft und Großartigkeit erst kennen gelernt haben. In Werken für vier Händen fehlt es ja nicht. Ich nenne nur die Preissonate zu vier Händen mit Doppelpedal vom Organisten Merkel in Dresden, welche zu den besten Werken der neueren Zeit zu zählen ist. Da Hr. Merkel im vorigen Jahre auf der prächtigen von Hrn. Ledegast in der Nicolalkirche zu Leipzig erbauten Orgel unter großem Beifall concertirte und diese Sonate mit Hrn. Thomas daselbst gespielt hat; so wäre es höchst wünschenswert, daß bei dem nächsten Orgelconcerte dieser hohe Kunstgenuss dem Publikum auch bereitet würde. Mit dieser Bitte mich an Hrn. Engel wendend rufe ich den lieben Freunden der Tonkunst zu: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Heinrich Weber
Pfarer in Seortleben.

Von unseren, im Felde stehenden Hallischen Landsleuten.

Denjenigen unserer Mitbürger, welche zu den Ehrengaben für im Felde stehende Hallenser beigetragen haben, theilen wir mit, daß uns zahlreiche Schreiben der Empfänger zugehen, in welchen dieselben ihre große Freude darüber aussprechen, daß man ihrer in der Heimath so freundlich gedacht habe, und daß sie ihren Dank dafür an die Geber übermittelt zu sehen wünschten. Auch unser, bei dem Düppel-Sturm durch einen Schuß in die rechte Brust schwer verwundete und jetzt in der Genesung begriffene Landsmann, der Musiketier Adolph Zänger (in der 3. Comp. des 1. Polenschen Inf.-Regts. Nr. 18), welcher die Genbung auf seinem Krankenlager im Lazareth der lateinischen Schule zu Glesburg empfing, spricht in einigen Zeilen diesen Wunsch angelegentlich aus.

Inzwischen sind uns zu dem obenwähnten Zwecke noch zugegangen: Sammlung im Pfälzer Schießgraben 8 Zehr., von J. R. H. 1 Zehr., von D. M. 3 Zehr. und vom Schiedsmann H. in D. 5 Sgr., welche Beiträge auch bereits ihre Verwendung gefunden haben, da noch mehrere im Felde stehende Hallenser uns angemeldet wurden. Sehr gern werden wir, da die Zahl derselben noch nicht abgeschlossen ist, auch fernere Beiträge von Soldaten annehmen, die es als eine Ehrenpflicht und eine Freude ansehen, braven Landsleuten ein Zeichen freundlichen Gedankens zu widmen.

Gödecke. Hildengagen. Schwetschke.

für die Exped. d. Hall. Zig.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein für Teutschenthal und Umgegend hält seine Versammlung Freitag den 27. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zu Wansleben am See.

Ein Bauplatz,

circa 40 Ruthen enthaltend, auf Wunsch auch in zwei zu theilen, steht zu verkaufen. Der Platz würde sich, dicht bei der Schmiede liegend, besonders für einen Stellmacher eignen, da solcher im Orte fehlt.

Eismannsdorf. G. Brandt.

Schaaftvieh-Verkauf.

50 Stück gut gefütterte Hammel u. Schaafe, 25 Stück Lämmer stehen zum Verkauf. Rittergut Schieferhof bei Duerfurth. Böhler.

Verkauf eines Material-Geschäfts.

In einer Kreisstadt ist ein geräumiges Haus, worin seit langen Jahren ein blühendes Materialgeschäft betrieben worden und noch betrieben wird, nebst Waaren-Vorräthen zu verkaufen. Gefällige Anfragen wird Herr Albert Sachse in Eisleben zu befördern die Güte haben.

Zu kaufen wird gesucht ein Material-Geschäft in einer mittleren Stadt der Provinz Sachsen, und werden gef. Offerten mit näherer Bezeichnung der Räumlichkeiten und Bedingungen unter Chiffre A. B. # 3 durch Ed. Stürckrath in der Exped. d. Zig. franco erbeten.

Ein Pulverhorn, ein Schrotbeutel, beides noch sehr gut im Stande, nebst zwei Jagdmägen find billig zu haben gr. Steinstraße 26.

Einen Stamm starken gesunden alten Nußbaum sucht C. Bergesheim, Halle, Gottesackerstraße Nr. 2.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Zuckerrübensaamen unter Garantie Keimfähigkeit haben noch abzulassen

Klinkhardt & Schreiber.

Georginenknollen, Levkoyen, Asteren und andere Sommerblumenpflanzen, sowie Verbeneen und verschied. Topfpflanzen, die sich eignen ins Land zu pflanzen, empfiehlt C. Baer, Ziegenplatz Nr. 4.

Ein unverheiratheter Hofmeister findet bei gutem Gehalt und freier Station auf einer mittleren Landwirthschaft zum 1. Juli Stellung. Näheres bei Ed. Stürckrath in der Exp. d. Zig.

Zwei Kellner-Burschen finden Stellung auf einer Eisenbahn-Restoration. Zu erfragen Magdeburger Bahnhof Nr. 2 bei Herrn Gardegen.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Schorterey Nr. 31.

100 Stück Reiffstangen sind zu verkaufen Steinweg 14.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten einen Brief aus Kopenhagen, wonach Dänemark in nächster Conferenzsitzung Propositionen vorzulegen beabsichtigt, welche vermutlich den Abschluß eines Waffenstillstandes bezwecken unter der Bedingung der Räumung Zittlands als Äquivalent für die Nichtbenutzung der günstigen Jahreszeit (Aufhebung der Blockade).

Die „Spen. Sta.“ enthält folgende bemerkenswerthe Mittheilung, deren Bestätigung übrigens abzuwarten ist: „Wir erhalten aus Wien vom 23. Mai 9 Uhr 30 Minuten Abends folgendes Telegramm: Erklärungen Englands und Frankreichs sind hierher gelangt. Aufgeben des Vertrags von 1852. Zugeden der Vereinigung Holsteins mit Süd-Schleswig, getrennt von Dänemark. Die Personal-Union ist absolut verworfen.“

Deutschland.

Elbing, d. 19. Mai. In Folge einer Aufforderung der Herren Phillips, v. Forckenbeck und Biedwald fand gestern Abend eine von mehr als 300 Männern besuchte Versammlung zur Besprechung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit statt. Nach einem ausführlichen Vortrage des Herrn Phillips über die gegenwärtige Lage der Dinge und nach einer lebhaften Debatte, an welcher auch der Abgeordnete v. Forckenbeck sich in eingehendster Weise betheiligte, wurde folgende Resolution beschossen: „In der gegenwärtigen Lage hält die Versammlung es für geboten, in Uebereinstimmung mit der Rechtsverwahrung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen auch ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen: 1) daß das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark fordert und den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern beruft; 2) daß, wenn dieses Recht noch bestritten wird, der endgültige Anspruch nur von dem Volke und dessen Vertretern getroffen werden darf; 3) daß Niemand berechtigt ist, über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen zu entscheiden. Außerdem bekräftigt die Versammlung es als einen Beweis des Einklangs in die Bahnen einer deutschen und volksthümlichen Politik, daß auch eine Anzahl der conservativen Partei angehörender Männer in einer dem Könige zu überreichenden Adresse sich unter Anderem dahin erklärt hat, daß es dem preussischen Volke durch seine eigene Ehre und durch die Pflicht gegen seine deutschen Stammgenossen geboten sei, mit seiner ganzen Kraft und ohne Rücksicht für irgend ein Opfer für die vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark einzustehen.“ Der erste und wesentlichste Theil der Resolution wurde einstimmig angenommen. Für den auf die Adresse der Conservativen sich beziehenden Theil der Resolution erhob sich wenigstens die weit überwiegende Majorität, nachdem auch die Minorität erklärt hatte, sie sei zwar mit dem Inhalt desselben einverstanden, meine aber, daß nicht die nöthige Veranlassung vorliege, um eine Anerkennung auszusprechen, die auch wohl gebühret werden könnte. Der Majorität schien eine Mißdeutung kaum möglich zu sein. Ueberdies gebe gerade die gegenwärtige Lage, so meinte sie, eine sehr starke Veranlassung, den Fremden zu zeigen, daß denen gegenüber, die Schleswig-Holstein in irgend einer Form wieder an Dänemark ausliefern wollen, alle Männer, die überhaupt Anspruch auf die Achtung ihrer Mitbürger erheben, einig sind, wie sehr auch ihre sonstige politische Parteimeinung sie von einander trennen mag.

Königsberg, d. 22. Mai. In der am letzten Donnerstag abgehaltenen Versammlung des Vereins der Verfassungsfreunde wurden nachstehende Resolutionen angenommen: „Mit Bezug auf die von dem Comité Armin-Byghenburg und Genossen in Umlauf gesetzte, der Theilung Schleswigs und einer eventuellen Annexion der Herzogthümer an eine deutsche Macht das Wort redende Adresse erklärt die Versammlung der Verfassungsfreunde zu Königsberg in Preußen: 1) die unwillkürliche Einverleibung der Herzogthümer oder eines Theils derselben in einen andern Staatsverband wäre ein Unrecht, das — eben weil ein Unrecht — weder den Herzogthümern, noch Preußen, noch dem gesammten deutschen Vaterlande zum Heil gereichen kann; 2) die endgültige Entscheidung über die künftige staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer steht — vermöge des Selbstbestimmungsrecht der Völker — einzig und allein den Bewohnern Schleswig-Holsteins zu.“

Bonn, d. 21. Mai. In der gestrigen Sitzung des constitutionellen Vereins, welcher die Abgeordneten v. Sybel und v. Prof. Frenich, so wie der kürzlich von einer Reise aus den Herzogthümern zurückgekehrte Professor Otto Zahn (geborener Schleswig-Holsteiner) bewohnten, besprach Herr v. Sybel ausführlich die kürzlich aufgetauchten Annexionspläne und die darauf hinarbeitende Armin'sche Adresse. Er hält es nicht für rathsam, der letzteren direct entgegenzutreten, man könne es vielmehr bestens acceptiren, daß in jenen Kreisen jetzt Ideen ausgesprochen würden, die noch vor Kurzem als Kennzeichen eines unverbesserlichen Revolutionärs gegolten hätten. Das Projekt der Annexion sei jedoch äußerst verfehlt, da die zwei wesentlichen Vorbedingungen, die Zustimmung der Herzogthümer und die europäische Möglichkeit, durchaus fehlten; hingegen werde gegen eine Anlehnung an Preußen vermittelst einer Militär-Convention u. dgl. weder das Volk noch der Herzog von Schleswig-Holstein etwas einzuwenden haben. Prof. Zahn bekräftigte aus der speciellen Kenntniß seines engeren Vaterlandes sowohl die ganze Ausführung des Herrn v. Sybel als namentlich den letzten Punkt derselben; daß bisher leider nur zu sehr ge-

rechtfertigte Mißtrauen gegen Preußen habe seit dem Düppeler Siege einer günstigeren Stimmung Platz gemacht und selbst von erregten Preusseneinden werde die Nothwendigkeit anerkannt, daß der selbstständige Herzog Friedrich sich in den Schutz Preußens begeben.

Baiern. Unsere Regierung beruft eine Conferenz der Sonderbündler in der Zollvereinsfrage, d. h. der Staaten, die bis jetzt sich der Neubildung des Zollvereins auf Grundlage des deutsch-französischen Handelsvertrags widersetzt haben. Die öffentliche Meinung regt sich aber auch in Baiern immer stärker gegen die selbstmörderische Politik, die Baiern in der Bereifung des Zollvereins begehren würde, und in den der Regierung nahestehenden Kreisen vermutet man, daß man auf dieser Conferenz nur eine anständige Rückzugsbrücke in den Zollverein zu gewinnen hoffe.

Wesau, d. 17. Mai. Eine Militär-Convention, die zwischen der herzoglichen und der preussischen Regierung geschlossen worden, stellt die anhaltinischen Truppen in ein ähnliches Verhältnis zu dem preussischen Heere, wie die loburg-gothaischen. Die Convention hört von selbst auf, wenn das anhaltinische Contingent zum Bundesdienst commandirt wird. Sonst muß sie, wenn ihre Auflösung erfolgen soll, ein Vierteljahr vorher gekündigt werden.

Amerika.

Der „Volks-Ztg.“ wird aus Brasilien geschrieben: „Bekannt sind die jahrelangen, aber fruchtlosen Bemühungen unseres Mitbürgers, des früheren brasilianischen Generalkonsuls Sturz, um für die Einwanderung in Brasilien geseligen Schutz und gesunde Verhältnisse zu begründen, Bemühungen, denen derselbe schließlich in anerkennenswerther Ueberzeugungstreue seine Stellung zum Opfer brachte; ein Benehmen, das um so glänzender ist, je schamloser auf der anderen Seite mit brasilianischem Golde in Deutschland Einwanderer geworben wurden, um sie dort der Unfreiheit und dem Werberden Preis zu geben. Daß solche Künste auf die Dauer denn doch nicht verfangen, scheint man jetzt in Brasilien allmählich inne zu werden, wie aus einer neulichen Verhandlung in der dortigen Deputirtenkammer hervorgeht. Herr Silva Pereira richtete an die Regierung die Anfrage, wie die Summe von 6 Millionen Milreis (circa 9.900.000 Thlr.), wofür unter dem Ministerium Parana ein Kredit zu Kolonisationszwecken eröffnet worden, hingekommen und wie sie verwandt worden sei, und welches die Zahl der seit 1856 gebildeten Kolonisten und der darauf bestehenden Kolonien sei. Hr. Lavares Justos widersetzte sich dem Antrage als nutzlos, denn die Regierung habe allerdings einigen Kompagnien und Privaten Geldvorschüsse gemacht, aber bei der allgemeinen Unordnung des Staatsdienstes sei es fast gewiß, wenn nicht ganz sicher, daß gar keine statistischen Daten hierüber aufgebracht werden können. Jedoch sei sein Hauptbeweggrund, indem er sich dem Antrage des Hrn. Pereira widersetzte, die Befürchtung, daß der alte Glaube in der Kammer wieder um sich greifen, daß man direkt irgend etwas thun könne, was die Einwanderung nach Brasilien sichere. Die ganze Geschichte der Einwanderung, wie sie von der Regierung betrieben worden, beweiße mit offiziellen Dokumenten, wie übel sie bestellt war. Die Regierung habe gar nichts zuwege gebracht, und sie werde nie etwas zuwege bringen. (Allgemeine Zustimmung.) Die Einwanderung könne nur von selbst kommen, aber nur bei starkem Begehre nach freier Arbeit, durch gute Löhne und durch sicheren Verdienst. Die Einwanderung suche die Länder, in welchen gute Gesetze in Wahrheit durchgeführt werden, sie suche praktische Freiheit, vollkommene Kommunikationsmittel, vollständige Freiheit der Culten. So mächtig, so unwiderstehlich, so zu sagen unbegreiflich groß im Verhältnisse zu Brasilien seien die Vortheile, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Australien und einige andere Länder dem Auswanderer bieten, daß die Herausgabe aller Schätze Brasiliens in Europa, um dort eine andere Ueberzeugung zu verbreiten, nur umsonst wäre. Hr. Pereira, der Antragsteller, bemerkte hierauf, er sei mit dem Vorebner ganz gleicher Ansicht über das bisher Geschehene. Er wolle durch seinen Antrag nur den unumstößlichen Beweis liefern, daß alles, was bisher erstrbt wurde, nur verlorene Zeit, Arbeit und verlorenes Geld war, und daß das einzige Mittel, die Einwanderung anzuziehen, darin bestände, dem Ausländer Rechte und Vortheile zuzugestehen, die er jetzt in Brasilien nicht findet.“

Vermischtes.

— Eisenach, d. 22. Mai. Bei dem heute hier versammelten ersten deutschen Journalistentag wurden zu Vorsitzenden gewählt: Professor Biedermann (Deutsche Allgemeine Zeitung), Geh. Regierungsrath Häpke (Dresdner Journal), Dr. Becker (Rheinische Zeitung); zu Schriftführern: Dr. Engel (Mannheimer Journal) und Hr. v. Bojanowsky (Weimarer Zeitung). Der erste Gegenstand der Berathung: „die Bundespressgesetzgebung“ (Referent Professor Biedermann), rief eine ziemlich lebhafte Debatte hervor, die bis 12^{Uhr} dauerte. Der Beschluß, den die Versammlung — auf den vom Referenten, unter Berücksichtigung der im Laufe der Debatte gemachten Bemerkungen und Einwendungen, gestellten Vorschlag — faßte, lautet:

Der erste deutsche Journalistentag erklärt folgende Sätze für die notwendigen Grundlagen einer rechtlichen Stellung der Presse und fordert alle deutschen Zeitungen und Zeitchriften, alle Volksvertretungen und sonstigen Organe der öffentlichen Meinung auf, für deren Geltendmachung mit allen Kräften zu wirken: I. Strenge Ausschließung jeder Präventivmaßregel, also insbesondere jeder Art von Concessionen, bezüglichen der Einreichung von Pflichtexemplaren vor der Herausgabe eines Presserzeugnisses, und der Cauttionen. II. Strenge Ausschließung jedes administrativen Censurs, insbesondere jede Art von Verwarnungen und darauf gegründete Unterdrückungen eines Blattes, Ausschließung jeder polizeilichen Beschlagnahme. III. Vollständige Unabhängigkeit der Gerichte, volle Offenlichkeit, und Bewahrung der Pres-

prozesse vor die Geschworenen. IV. Anwendung der allgemeinen Strafgesetze und Rechtsgrundsätze auch auf die Presse, unter Ausschluß jeder Art von Specialgesetzen. Weitere Beschlüsse sind: In Bezug auf die Postverhältnisse eine Denkschrift an die Postconferenz. Gegen den Zeitungstempel sollen die Volksvertretungen, die Presse und die Zollvereinsconferenz aufgerufen werden. In Betreff der Altersversorgung der Journalisten soll eine Vereinbarung mit einer Versicherungsgesellschaft getroffen werden. Stel- lungesuche und Anerbieten von Redaktionen soll der Ausschuß vermit- teln. Ueber den Zeitungsnachdruck soll ein Anschluß an den Bundes- pressegesetzentwurf stattfinden. Die Gesamt-Mitgliederzahl des Jour- nalistenzuges wies 59 Zeitungen auf; anwesend waren 34 durch 23 Vertreter. Ein neuer Ausschuß wurde gebildet, bestehend aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung, dem Frankfurter Journal, der Neuen Frankfurter Zeitung, dem „Arbeitsgeber“, der Rheinischen und Weser- Zeitung und dem Nürnberger Correspondent.

— Berlin, d. 20. Mai. In Folge einer, wie verlautet, von Apothekern ausgegangenen Denunciation in Betreff des bekannten Daubig'schen Kräutlerliqueurs wurden vorgehen auf Anordnung des Polizeipräsidiums sämtliche Bestände dieses Liqueurs in den einzelnen Niederlagen mit Beschlagnahme belegt, um als Material zur vorzunehmenden Untersuchung zu dienen. Es wurde die Fabrik selbst in der Char- lottenstraße versiegelt. Auf die Beschwerde des Eigenthümers und Er- finders, Apotheker Daubig, der seine Concession zum Verkauf vor- legte, ist jedoch schon am Nachmittag die Fabrik wieder entsiegelt und der Verkauf nicht weiter behindert worden. Die Angelegenheit giebt wahrscheinlich zu einem interessanten Prozesse Veranlassung.

— Ueber die Verwundungen an Bord der österreichischen Schiffe in dem Getreife bei Helgoland schreibt ein Correspondent nach Kiel: „Von 4 Uhr Nachmittags des 9. bis 10. Morgens 4 Uhr, also 12 Stunden, hatten vier Aerzte mit dem Amputiren zu thun, zwei Bot- dicke voll abgeschchnittener Füße wurden ins Meer geworfen. Während des Amputirens starben zwei, später, bekanntlich während des Trans- portes, wieder mehrere, und dürften wohl wenig mehr als ein Drittel genesen. Das Schiff erhielt mehr als 60 Kugeln in den Leib, etwas weniger in die Takelage, 3 Grundschnüße. Von 8 Booten war nur eines brauchbar geblieben, die anderen alle zerstört. Das Feuer dauerte durch mehr als 6 Stunden, wodurch der Schiffsbaum verloren ging. Der Schwarzenberg wird 6—8 Wochen brauchen, um wieder kampfs- fähig zu werden, so ist er zerstört. Die meistens neue Mannschaft, auf dem Kadetschiff beinahe lauter Rekruten, schlug sich mit außerordent- licher Bravour. Die durchgehends deutschen See-Offiziere führten sie mit der kältesten Todesverachtung. Nach den Briefen eines Offiziers des Kadetschiffes sind die Dänen mit Ketten- oder Stangenlagern, wo- durch das Takelwerk so sehr gelitten hat.“ — Nach Kopenhagener Mittheilungen sind in Schleswig von den Oesterreichern sechs, von den Preußen zwei Mann zum Feinde desertirt und am ersten Tage nach ihrer Ankunft in Kopenhagen bei den Gefangenen untergebracht wor- den. Als aber die Oesterreicher einen dieser Menschen, einen Husaren, der sich als österreichischer Deserteur verrieth, halb todt geschlagen hat- ten, wofür sie vier Tage Stubenarrest erhielten, zog man es vor, die Deserteur sofort in Kopenhagen frei laufen zu lassen. Von den preu- ßischen Ueberläufern gehört einer dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Kö- nigin Elisabeth, der andere dem 60. Regiment an. Sämmtliche De- serteur werden nicht ausgeliefert.

— Münster, d. 19. Mai. Der Lambertithurm, das Wahr- zeichen von Münster, der an seiner Spitze jene eisernen Körbe trägt, in welchen der Wiebertäufervogel Johann von Leyden sammt seinen Gefellen Knipperdöbling und Krecting vor ihrer Hinrichtung gefangen im Lande herumgeführt wurden — wird fallen. Nicht plöglig, Kirche und Häuser zerstörend, sondern regelrecht. Wiederholte gründliche Un- tersuchungen haben die Bauartigkeit des Thurmes außer allen Zweifel gesetzt, namentlich herausgestellt, daß seine obere Stockwerke aus un- gleich schwererem Material als die niederen gebaut sind, daß auch die Holzconstruktion nicht, wie man bisher geglaubt hat, eine organische, die Umfassungsmauern mit haltende und stützende ist, sondern aus voll- ständig getrennten, nach einander gebauten Theilen besteht, und daß sie am allerwenigsten geeignet ist, die stets vorschreitende, jetzt schon über 4 Fuß betragende Abweichung des Thurmes vom Lothe zu ver- hindern. Die Gefahr endlich, welche mit einer Reparatur des Thur- mes verknüpft ist, wenn dies einmal an der Spitze und den beiden oberen Stockwerken in größerem Umfange nöthig werden sollte, was mit der Zeit unausbleiblich, haben den Kirchenvorstand bestimmt, auf die Gutachten von kompetenten Sachverständigen hin den Abbruch dieser Theile vorerst zu bewilligen. Ueber den Neubau des Thurmes, ver- bunden mit dem Ausbau der Westfronte der Kirche, liegen verschiedene Pläne vor, über die noch kein Beschluß gefaßt ist.

— Aus Brüssel vom 18. Mai wird der „Köln. Ztg.“ geschrie- ben: „Auf der Eisenbahn von Namur nach Dinant hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Der Zug, welcher gestern Abend von Namur abfuhr, ist zwischen Foor und Moulins von den Schienen ge- rathen und vier Waggons stürzten in Folge dessen in die Maas. Die Gräfin Cornet wurde auf der Stelle getödtet, sowie eine Dame aus Dinant, die buchstäblich zermalmt worden ist. Sieben Personen haben mehr oder weniger schwere Wunden davongetragen. Die Ursache dieses Unfalls, dessen Folgen noch viel schlimmer gewesen sein würden, wäre der Zug mehr besetzt gewesen, kennt man noch nicht; 18 Personen ka- men unverletzt in Dinant an.“

— Die Temperatur pflegt im Winter zu Kairo nicht unter + 4 Gr. zu sinken. Im vergangenen Winter aber hat es in der Nacht des 23. Januar überall in Aegypten gefroren. Die Gärtner in Schubra beobachteten — 3 Gr. Reaumur. Bei Benisuef fand ein deutscher Tourist den Nil eines Morgens mit einer dünnen Eiskruste bedeckt. Auf der Landenge von Suez will man — 4 Gr. Reaumur

beobachtet haben. Im 16. Jahrhundert hat man auch einmal in Aegypten Eis gesehen, wie arabische Geschichtsschreiber melden.

Aus der Provinz Sachsen.

— Merseburg. Die Personal-Chronik des hiesigen Amtsblat- tes (Nr. 17 und 18) meldet:

Des Königs Majestät haben geruht, den Altterzugsbesitzer, bisherigen Gerichtss- Assessor Dr. jur. v. Schlegelmann auf Nachterzug zum Landrath des Kreises Merseburg zu ernennen. Der Förster F. K. Schlegelmann zu Lohrleben in der königlichen Oberförsterei Hiesdorf tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand und ist zu dessen Nachfolger von demselben Tage ab der Förster J. H. zu Hohenleben in der gedachten Oberförsterei ernannt worden. Der Intendantur-Secretär Schimmel von der In- tendantur 4. Armeekorps ist zu der des 8. Armeekorps zu der des 4. Armeekorps ver- setzt worden. Der Altterzugsbesitzer v. Kropff auf Agnesdorf bei Wölsitz am Harz ist zum Kreis-Feuersocietäts-Director und der Graf v. Raltrusch auf Sachsfeld zu seinem Stellvertreter für den Kreis Sangerhausen ernannt und befähigt worden. — Befördert: Steuerrevisor Biermann in Bennedecken zum Steuerinspektor in Sachsenburg. Verlegt: Hauptants-Assistent Krolow von Halle nach Berlin, Steuer- einnehmer Schröter von Sachsenburg nach Witten. — Des Königs Majestät haben geruht, dem Pfarrer Hoffbauer zu Amundorf bei Halle a. d. S. den neuen Meier-Orden 4. Klasse zu verleihen. Zu der erledigten evangelischen Vormittags- Predigerstelle an der St. Marien-Magdalenen-Kirche in Naumburg in der Diöces Naumburg ist der bisherige Hülfsprediger im Prediger-Seminar zu Wittenberg, Albert Billroth, berufen und befähigt worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Bräun in der Diöces Sangerhausen ist der bisherige Pfarrer in Wölsitz, Adolph August Schröter, berufen und befähigt worden. Ueber die dadurch vacant gewor- dene, unter Privat-Patronat stehende Pfarrstelle in Hohenleben ist bereits disponirt. Zu der erledigten evangelischen Hülfspredigerstelle an der Predigerkirche zu Erfurt ist der bisherige Nachmittagsprediger Pfeifer an der Thomaskirche ebendortselbst berufen und befähigt worden. Die unter Privatpatronat stehende, mit einem Einkommen von 889 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Gropendorf in der Diöces Bornstedt ist durch die Beförderung des Pfarrers Hoffbauer vacant geworden. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 Schule. Durch die Beförderung des Superintendenten und Ober- Pfarrers Fißel ist die unter Privatpatronat stehende, mit einem Einkommen von 730 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. (excl. Wohnung) verbundene Oberpfarrstelle in Werben vacant geworden. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 Schule. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Liebzig in der Diöces Liebenwerda ist dem bisherigen Pfarrer in Altdambach, Diöces Schleusingen, Christoph Ferdinand Schwickert, verliehen worden. Die erledigte evangelische zweite Predigerstelle zu Neustadt-Magde- burg in der Diöces Magdeburg ist dem bisherigen Prediger an St. Moriz in Halle ver- liehen. Carl Friedrich Wilhelm Schaeffer, verliehen worden. — Von dem kö- niglichen Consistorio der Provinz in Sachsen sind im 1. Quartale d. J. die Candida- ten der Theologie: 1) Albert Hermann Busch, gebürtig aus Hiesdorf, 2) Hein- rich Robert Krage, geb. aus Nuedlinburg, 3) Friedrich Otto Siegfried Meber, geb. aus Berlin, 4) Alwin Wagner, geb. aus Ederburg, 5) Johann Carl Gün- ter Wiedel, geb. aus Wolfenbüttel, 6) Ernst August Theodor Wichmann, geb. aus Gröden, 7) Albert Fienisch, geb. aus Halle a. d. S., 8) Otto Gustav Edmund Frick, geb. aus Gieseler, 9) Carl Christian Wilhelm Hofmann, geb. aus Rein- stedt im Anhalt, 10) Carl Friedrich Georg Kaulbach, geb. aus Abnitz, 11) Carl Emil Ditto, geb. aus Mansfeld, 12) Carl Bernhard Fehne, geb. aus Benn- stedt, 13) Albrecht Rudolph Müller, geb. aus Zerren, 14) Friedrich Wilhelm August Röber, geb. aus Dierdorf, 15) Heinrich Gustav Adolph Sachleben, geb. aus Beensdorf, 16) Friedrich Busch, geb. aus Biedemar und 17) Carl Lud- wig Jätschke, geb. aus Dössel, pro ministerio geprüft und mit Aufschlags- zeugnissen versehen worden.

— Das Consistorium unserer Provinz hat einem vom 4. April d. datirten, die kirchliche Sittenzucht betreffenden Erlaß an „die Gemeinde-Kirchenräthe und Presbyterien der evangelischen Gemeinden“ gerichtet, aus welchem die Hauptstellen hervorgehoben zu werden ver- dienen. Nach einer auf das Circular vom 15. Juli 1863 bezüglichen Einleitung fährt das Consistorium in folgender Weise fort: „So viele Berichte über die kirchlichen und sittlichen Zustände wir auch empfangen, nur selten haben wir die Freude, von Gemeinden zu hören, in denen das Evangelium sich kräftig erweist, die das Bild fruchtbarer Pflanz- stätten christlicher Gesinnung und christlichen Lebens darbieten, wo wahre Gottesfurcht die Gemeinde durchdringt, und sich bethätigt in warmer Liebe für König und Vaterland, in Gehorsam gegen die Gesetze und Obrigkeiten, in christlicher Ehesühnung und Kindererziehung, in Ehr- barkeit und Rechtschaffenheit des Wandels, Nüchternheit und Bichtig- keit des Lebens und Barmherzigkeit gegen die Hülfbedürftigen. Die meisten Gemeinden haben den Geist der Zeit über sich kommen lassen, der in Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes und in Nichtachtung Seiner Gebote sein Wesen hat. Ihr Sinn ist auf die Welt, der Welt Güter und ihre sinnlichen Freuden gerichtet und sie fragen nicht, ob ihr Treiben vor Gott erlaubt ist und wohin es sie führt. Ein rasches Rennen nach Geld und Gewinn und zerstreuten Lustbarkeiten, Unfrieden in den Häusern, Auflösung von Zucht und Ordnung, Un- maßigkeit und Unzucht bezeichnen an vielen Orten die Herrschaft jenes Geistes.“ Im einzelnen wird dann eingegangen auf „die in dem jün- geren Geschlecht herrschende Unzucht“, ihre Ursachen und Folgen, auf die auch bei älteren Leuten waltende „Eitelkeit, Hoffahrt und Vergnügungs- sucht“, „das Vaster der Wöllerei und Trunfkucht“, „die Nichtachtung fremden Eigenthums“, insbesondere die „Feld- und Holzdiebstähle.“ Allen diesen Gebrechen kräftig entgegen zu wirken, werden die Gemeinde- Kirchenräthe und Presbyterien dringend aufgefordert.

— Auf die Errichtung von sogenannten Landes-Cultur-Rä- then (etwa landwirthschaftliche Handelskammern), welche der land- wirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen vorläufig beantragt hatte, ist das betreffende Ministerium nicht eingegangen. Ein Erlaß des Ministers v. Seelow vom 6. April d. J. bringt dies zur allge- meinen Kenntniß. Im demselben sagt der Minister: „Es ist vorzu- ziehen, die Thätigkeit der jetzt bestehenden Organisation der landwirth- schaftlichen Vereine und des Landes-Deconomie-Collegiums anzuregen, zu erhöhen und zu benutzen, als den Versuch zu wagen, sie durch neue, noch nicht bewährte Organe zu ersetzen. Ich werde keine Ge- legenheit unbenutzt lassen, welche sich mir darbieten wird, um die Selbstthätigkeit der Vereine zu beleben.“

— Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, hatte sich der königl. Kammerherr v. Jagow auf Gehrdorf bei Seehausen 22 aus Anlaß des Schleswig-Holsteinischen Krieges erkrankte Preussische Soldaten zur Pflege ausgebeten. Am 21. April e., wo eine anderweitige Organis-

tion der Lazareth in Rendsburg erfolgte, zogen die Kranken in genannter Zahl — darunter einer dem Lustkreise angehörig — von da ab und wurden nach Verlauf der Reise auf der Eisenbahn in Seehausen von dem Hrn. v. Jagow persönlich in zehn Droschken abgeholt und nach seinem Gute gebracht, wo ihnen nun nebst vollständiger ärztlicher Behandlung die sorgfältigste und liebevollste Pflege zu Theil wird. (Aus dem Berichte des Central-Comitées für die Pflege verwundeter Krieger in Berlin ist zu ersehen, daß der Commerzienrath Bolke in Salzmünde sich ebenfalls zur Uebernahme von 20 Verwundeten in seine Privatkrankenanstalt erböthen hat und bereit ist, den invaliden Verwundeten in seinen Fabriken Gelegenheit zur Erlernung eines lohnenden Geschäftes zu geben.)

Im Erfurter Kreisblatte erläßt der Vertreter des Landraths, Regierungssassessor v. Müßling, an die Kreisangehörigen die Aufforderung, den „Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Erfurts“, welcher sich vor kurzem gebildet hat, in geeigneter Weise durch Uebersendung alter Dokumente u. s. w., welche sich auf die Geschichte von Erfurt beziehen, zu unterstützen. Der Verein will, wie die landrätliche Bekanntmachung sagt, die vorhandenen Denkmäler der Vorzeit, so wie alle auf Erfurt bezüglichen Druckwerke und Handschriften sammeln oder doch aufsuchen und gegen den Untergang sicher stellen, auch die Herausgabe von auf Erfurt bezüglichen Schriften anregen und befördern, endlich auch durch eigne Druckschriften und mündliche Vorträge über die Vergangenheit Erfurts belehren und den Sinn dafür wecken und beleben.

Magdeburg, d. 21. Mai. Der Verkehr auf der Oberelbe ist im verflossenen Jahre ein so geringer gewesen, daß der von einigen Eisbahnverwaltungen für Hannover, Mecklenburg und Lauenburg garantierte Betrag der Elbhölle nicht erreicht worden. Hamburg, daß 30 pCt des Ausfalls tragen muß, hat im letzten Halbjahre die Summe von 5600 Thaler zu entrichten. Die schlechte Beschaffenheit des Fahrwassers wird als der einzige Hemmschub des Elbverkehrs bezeichnet.

Neubaldensleben, d. 22. Mai. Gestern Nachmittag, bald nach 2 Uhr, setzte uns ein starkes Gewitter in Angst und Schrecken. Die Blitze und Schläge jagten sich förmlich und erdröhnten in furchbarer Weise. Wie zu erwarten, kommen auch bald die Nachrichten von Unglücksfällen: Auf der Wache bei hiesiger Stadt ein kalter Schlag den neu erbauten kaum fertigen Tanzsaal des Schenkwirths Luder bedeutend beschädigt. — In Saetulle zündete der Blitz in einer Scheune, so daß diese und ein ganzes nachbarliches Gehöft im Nu in hellen Flammen stand und nach wenigen Stunden in Asche lag. — In

Neuenhofer Feldmark wurden zur selben Zeit zwei schöne Pferde vom Blitz erschlagen, so daß sie niederstürzten, ohne noch zu zucken, wogegen der dabei stehende Mann zwar beraubt mit zu Boden stürzte, aber doch nur leicht am Arm beschädigt resp. gelähmt war, so daß er wenigstens bald darauf nach Hause geführt werden konnte, und sich dort bald erholte.

Fremdenliste.

Angetommene Fremde vom 23. bis 24. Mai.
Kronprinz. Hr. Gutsbel, Poppe m. Frau a. Kof. Hr. Fabrik. Peters a. Kibed. Hr. Rent. Kühn m. Frau a. Stettin. Hr. Beamter Sellwig m. Schwester a. Rdn. Die Frn. Kauf. Willig a. Leipzig, Gille a. Magdeburg, Schiebler a. Frankfurt.
Stadt Zürich. Hr. Reg.-Rath Herrosé u. Hr. Adv. Steuer-Secret. Lof a. Magdeburg. Hr. Baron v. Trotha a. Merseburg. Die Frn. Kauf. Dierdtch a. Leipzig, Jacobi a. Berlin, Dypenbeim a. Nordhausen, Rau a. Solingen, Gredé a. Offenbach. Hr. Lechn. Frau a. Biedenkopf. Hr. Pastor Friedrich a. Gnadau. Hr. Privat. Bräunmarch a. Braunschweig.
Goldner Löwe. Die Frn. Kauf. Remmann a. Frankenburg, Horn a. Mainz, Gumprecht a. Stettin, Brandt a. Danzig. Hr. pract. Arzt Thomas a. Ohrdruff b. Golsa. Hr. Superint. Weiß a. Eschleub. Hr. Pastor Hartig a. Juelinen.
Stadt Hamburg. Hr. Offiz. Graf v. Ingenheim a. Potsdam. Hr. Major im Generalstabe v. Salviati u. Dr. Chemist Kude a. Berlin. Hr. Bergam. Erdmenger a. Giesleben. Hr. Major a. D. v. Rosspauen a. Naumburg. Hr. Schichtm. Hartung a. Nieselt. Die Frn. Ingen. Ferragour a. Nantes, Lüdecke a. Leipzig. Hr. Cand. theol. Schulze a. Paris. Die Frn. Kauf. Heddenreich u. Brie a. Leipzig, Stein a. Frankfurt, Mänger a. Gleiwiß, Göbe u. Klingner a. Magdeburg, Geßer a. Pina, Forstmann a. Kassel, Avenion a. Berlin, Müller-Alberti a. Neustadt. Hr. Major u. Command. b. Magdeb. Jäger. Pat. v. Colomb a. Sangerhausen.
Mente's Hôtel. Hr. Parill. v. Krosigk. Hr. Glaserm. Naufhüg u. die Frn. Viehhdr. Jint u. Hmann a. Berlin. Die Frn. Kauf. Volkshüg u. Gem. a. Jersb, Kofel a. Magdeburg, Lippmann a. Bernburg, Cohn a. Grünberg, Rothchild u. Dypre m. Sohn a. Berlin, Kanow a. Prenzlau, Well a. Leipzig, Müller a. Stettin. Hr. Insp. Schäfer a. Gotsa. Hr. Pastor Krieger a. Schenkenberg. Hr. Schuldirector Wüschner m. Gem. a. Carlsruh i. S. Frau Rittergutsbes. Geßle u. Tochter a. Dommigsh. Hr. Kunsthdr. Münnig a. Baden. Hr. Pastor Schaback a. Kropfsch. Hr. Arzt Giese a. Prenzlau.

Meteorologische Beobachtungen.

	23. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	332,58 Par. L.	330,35 Par. L.	330,11 Par. L.	331,01 Par. L.	
Dampfdruck . . .	2,42 Par. L.	3,63 Par. L.	2,66 Par. L.	2,97 Par. L.	
Rel. Feuchtigk. . .	64 pCt.	85 pCt.	94 pCt.	81 pCt.	
Luftwärme . . .	7,2 C. Rm.	9,4 C. Rm.	3,9 C. Rm.	6,8 C. Rm.	

Bekanntmachungen.

Verpachtung

der Wiese im Trothaer Werder.
 Zur anderweiten Verpachtung der 10 Morg. 150 □ R. großen Wiese im Werder bei Trotha auf 7 Jahre steht Termin auf **Dienstag den 31. Mai er. Vormittags 10 Uhr** auf der „Bergschänke“ bei Großmütz an. Schleidwig, den 23. Mai 1864.
Königliche Oberförsterei.

Braunkohlengrube zu Preußlich.

Die erhöhten Betriebskosten machen es notwendig, daß der Verkaufspreis der sogenannten Bäckerkohle von 5 $\frac{1}{2}$ auf 6 $\frac{1}{2}$ pro Tonne vom 1. Juni v. ab erhöht wird, was hierdurch zur Kenntniß des theilhabigen Publikums gebracht wird.
 Preußlich, den 23. Mai 1864.
Die Grubenverwaltung.

Freiguts-Verkauf.

Dasselbe liegt im Herzogthum Sachsen, 2 St. von der Leipz.-Dresd. Eisenbahn, in der besten Lage. Gebäude neu u. im besten Stande, herrschaftliches Wohnhaus. Areal: 123 Morg. Weizenboden, 163 M. guter Roggen: u. Gersteboden, 20 M. Wiese, 10 M. Torfstich, Vieh: 8 Pferde, 24 Kühe mit Milchverkauf, 300 Schaafe, 12 Schweine. Drehmaschine u. dgl. Preis 30 M. Anzahlung 12—15 M. Mit dem Verk. u. Corresp. habe ich den Amtmann Schier in Dresden, Walzgasse Nr. 27 C., beauftragt.

Nitterguts-Verkauf.

Ein Nittergut im Zeiger Kreise gelegen, bestehend aus sehr guten Gebäuden, Feldern und Wiesen, desgleichen Inventarium, soll für den soliden Preis von 72,000 \mathcal{R} bei 25—30,000 \mathcal{R} Anzahlung verkauft werden und wird über Größe, Lage und Beschaffenheit dieses Guts nur Selbstkäufern Auskunft ertheilt unter Adresse J. A. R. Nr. 100., welche man bittet frankirt an Herrn **Ed. Stückerath** in der Exped. d. Zig. einzufenden.

Einige tüchtige Eisendreher und ein Schmelz ans Feuer finden gut lohnende und dauernde Arbeit in der Maschinenfabrik von **H. Queva & Comp.** in Erfurt.

Ein verheiratheter Mann, 42 Jahr alt, welcher 10 Jahre auf einer Domaine als Rechnungsführer und Brennerei-Inspector fungirte und seitdem bereits 2 Jahre den Betrieb einer der größten Spiritusfabriken der Provinz Sachsen leitet, auch mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht von Johann ab ein anderweitiges Engagement, gleichviel in welcher Branche. Herr **Dikonom Beyer** in Halle wird die Güte haben, nähere Auskunft bereitwilligst zu ertheilen.

Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter, mit den besten Zeugnissen versehen junger Mann, welcher auch auf Verlangen Caution hinterlegen kann, sucht in der Provinz Sachsen oder den angrenzenden Staaten eine passende Stellung als: Sekretär oder Rechnungsführer, Cassirer, Protokollführer, Faktor, Inspector, Administrator oder einer ähnlichen Branche. Bezügliche Adressen werden unter der Chiffre Z. No. 40. poste rest. Weissensee (Regierungsbezirk Merseburg) erbeten.

Steiger-Gesuch.

Ein tüchtiger Steiger für eine Braunkohlengrube wird gesucht. Antritt muß in 2—3 Monaten erfolgen. Offerten abzugeben unter Chiffre A. B. an **Ed. Stückerath** in d. Exp. d. Z.

Ein tüchtiger Stellmachergeselle findet in Salzmünde zu gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Zu melden bei dem Stellmachermeister **Bolke** daselbst.

Ein Hausmädchen, mit guten Attesten versehen, findet zum 1. Juli eine einträgliche Stelle bei **Antonine Schmidt**, Rannische Straße Nr. 1. Jezt zu melden vor dem Rannischen Thor Nr. 11.

Grundstück-Verkaufe.

Ein Landgut mit 150 Morgen Acker 1. Klasse, sehr guten Gebäuden u. vollständigem Inventarium; drei Gasthöfe auf dem Lande, mit und ohne Acker, bisher in gutem, schwunghaften Betriebe, sollen sofort unter vortheilhaftesten Bedingungen verkauft werden. Alles Nähere ist zu erfragen bei **G. Löffler** in Unterpeissen bei Bernburg.

Eine gesunde kräftige Amme wird sofort gesucht **Bahnhofstraße 12 parterre.**
 Eine **Wirthschafterin** für eine **Defonomie**, mit guten Attesten versehen, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Wo? ist zu erfragen bei **Ed. Stückerath** in der Exp. d. Zig.

Eine **Drescherfamilie** findet Wohnung und wenn sie ordentlich und brauchbar ist einen wöchentlich Verdienst von 4 \mathcal{R} . Näheres bei Herrn **Betreibehändler Gerlach** an der Klausbrücke.

Ein anständiges junges Mädchen sucht zur Stütze der Hausfrau Stellung, und wird weniger auf hohen Lohn als auf eine anständige Behandlung gesehen. Herr **C. Niesel** in Halle, Schülerschhof 21, ist mit Nachweis beauftragt.

Ein anständiger, gesitteter Mann, militärfrei, sucht als Aufseher, Hausmann ic. bei einer Fabrik, in einem Hôtel oder sonst Stellung; kann auch Caution leisten. Offerten nimmt entgegen **G. Martinus**.

Ein tüchtiger, mit guten Attesten versehener **Kutscher** sucht hier oder auf einem größeren Rittergute sofort Stellung durch **Fr. Hartmann**, gr. Schlamm 10.

Für ein auswärtiges Gasthaus wird ein Mädchen zur Vertretung der Hausfrau für Küche und Wirthschaft zum 1. Juli zum Antritt gesucht durch Frau **Hartmann**, gr. Schlamm 10.

Eine gesunde, kräftige Amme, deren Kind 8 Wochen alt ist, kann zum sofortigen Antritt empfohlen werden durch die Hebamme **Schmidt** in Bitterfeld.

Für Bauunternehmer!
 Frischen Englischen, Stettiner und Pommerschen Portland-Cement, Engl. Roman-Cement, ff. Geschwind- und Estrich-Gyps, Dachfilz, Dachpappe, Asphalt, Steinkohlentheer, Kiementheer, Dachnägel, Blauen und roten Engl. Dachschiefer, Chamottesteine bei **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

C. Lessmann's photographisches Atelier.

Um vielfach vorgekommenen Irrthümern zu begegnen, erneuere ich hiermit die bereits erfolgte Anzeige, daß ich mein photographisches Atelier aus dem engl. Hof nach **Rocco's Etablissement** verlegt habe. Vielseitigen Wünschen nachzukommen, habe ich von jetzt ab den Preis für das Duzend Visitenkarten auf zwei Thaler festgesetzt. Aufnahmezeit von acht bis sechs Uhr. **Ergebnis C. Lessmann.**

Feuersichere **Steindachpappe** bester Qualität empfehlen billigt **B. Schmidt & Co.**

Täglich frische Maitrank-Bonbons, Apfelsinen-Crème-, Frucht- und gefüllte Bonbons, sowie div. ff. Dessertes und Chocoladen von bekannter Güte empfiehlt D. Lehmann, Leipzigerstr. 105.

Vorzügl. fetten geräuch. Rhein- u. Weserlachs, frische Seekrabben, frischen marinirten Aal u. Aalrouladen in Gelée empfiehlt **G. Goldschmidt.**

Fromage de Neufchâtel und **echte Edamer Käse** trafen so eben ein. **G. Goldschmidt.**

Friscen Harz-Waldmeister bei **G. Goldschmidt.**

Echte Westphäl. Schinken von ganz vorzügl. Geschmack, **Braunsch., Gothaer u. Westphäl. Cervelat- u. Zungenwurst** empfiehlt **G. Goldschmidt.**

Eine große Partie zurückgesetzter **Stickerien und Galanteriewaaren** werden, um vor meinem bevorstehenden Umzuge damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen verkauft. **Otto Henckel, früher Robert Helm, Schmeerstraße 31.**

Damen, im Süden sehr geübt, können dauernd beschäftigt werden bei Otto Henckel, früher Robert Helm, Schmeerstraße 31.

Mein vollständig assortirtes Lager **Contobücher** empfehle ich zu Fabrikpreisen. **Carl Haring, Bräderstraße 16.**

Copirbücher in drei versch. Stärken empfiehlt billigt **C. Haring, Bräderstr. 16.**

Illuminations-Laternen-Fabrik von **Th. Stecklenberg in Leipzig**

empfeilt ihr Fabrikat von **Zug- und Ballon-Laternen, Nissen- und chinesische Fagons, Ampeln und Brillant-Fackeln**, so wie alle in dies Fach schlagende Artikel in stets neuester und elegantester Ausführung zu billigen Preisen. Preiscurante und Mustercollectionen werden auf Verlangen sofort versandt.



Dampfschiff „Fortuna“.

Mittwoch den 25., Donnerstag den 26. und Freitag den 27. Mai bei günstigem Weiter Luftfahrt nach der **Nabeninsel**. Abfahrt von **Paradies** von 3-8 Uhr stündlich, von der **Nabeninsel** von 3 1/2 - 8 1/2 und 10 Uhr.

Die sogenannten **Koch'schen Feldböcke** (Haselböcke mit Kupferbeschlag) werden von mir in größter Auswahl fortwährend angefertigt und empfehle solche in Duzenden sowie im Einzelnen billigt. **Fr. Zähne, a/Plan. Cisleben, vis à vis d. Post.**

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in **Priester Nr. 5.**

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Bennstedt im Gute Nr. 8.**

200 Stück Hammel, frisch zuzüßig und 6zählig, stehen auf dem Rittergute **Balgstätt** bei **Freiburg a/M**, nach der Schur abgebar, zum Verkauf.

Friscen Portland-Cement empfing **Ferd. Sille.**

Selters- u. Sodawasser, 20 Fl. pr. 1 Rth. excl. Flasche, bei **Ferd. Sille.**

Auf dem Rittergute **Orbisdorf** bei **Mersburg** stehen zwei übercomplete Pferde, ein **Fuchs, Wallach**, 10jährig, welcher geritten ist und sich auch zum Fahren eignet, und eine braune Stute, 5jährig, fein geritten, zum Verkauf.

Eine **Düngergrube** unentgeltlich sofort abzuholen große **Steinstraße 73.**

Im **Gute Nr. 11** in **Delitzsch a/B.** sind noch **1 Wispel** sehr schöne **Speisekartoffeln** abzulassen.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Schiffs- u. Steinkohlen-Theer billigt bei **J. G. Mann & Söhne.**

Eine **Kartoffel** u. eine **Malz-Schrotmühle** (Eisen) mit **Treibriemen**, 2 **kupferne Pumpen**, eine große **Partie Kupferrohre** verschiedener Länge und Durchmesser zur **Auswahl** verkaufen **F. Laage & Co., Herrenstr. 11.**

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **Sutor, Klosterstr. 37** in **Berlin.**

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von **Dr. Kaudnit** dargestellte, in allen **Ohrenkrankheiten** bei **Erwachsenen** wie bei **Kindern** so berühmte **Schweizer Gehör-Liquor**, welcher nicht nur bei allen **Erkrankungen** der **Gehörwerkzeuge** ein **untrügliches Mittel** ist, sondern auch in **tausenden** von **Fällen** die **gänzliche Taubheit** geheilt hat, wird gegen **postfreie** Einsendung von **20 Rth. pr. 1 Original-Flacon** mit **Gebrauchs-Anweisung** oder **2 Rth. pr. 3 Stück**, **sofort** zugesendet durch **Helmhold & Co.** in **Halle a/Saale.**

Eis bei **Ferd. Wiedero**, **Matt u. Bärgeasse 1.**

10 Wispel gute weiße **Kartoffeln** liegen zu verkaufen **Dompredigerasse Nr. 913** in **Naumburg a/S.**

3000 Thlr. sind zum **1. Juli** auf gute **Hypothek** auszuleihen. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der **Erped. dies. Btg.**

Für eine nicht zu junge **Dame** ist eine **Verfion** noch **offen**, große **Steinstr. 26** **partiere.**

Warnung.

Ich warne hiermit **Jeden**, meinem **Sohne**, dem **Zimmergesellen August Püschel**, etwas zu **borgen**, indem ich **durchaus** für denselben **nichts** bezahle. **D. Frau, den 23. Mai 1864.**

August Püschel.

Sonntag den **29. d. M.** **Berein** rationeller **Bienenzüchter** in **Schwarz.** Tagesordnung: Die **Arbeitsbiene** innerhalb des **Baues.**

Stenographischer Verein nach Stolze.

Am **29. Mai** findet in **Cöthen** die **diesjährige Bundesversammlung** der **Stenographen** in den **sächsischen** **Landen** statt, und werden die **Stolzeaner** und **Freunde** der **Stenographie** zu **recht zahlreicher** **Betheiligung** aufgefordert. Wer **hierzu** den **Vortheil** des **einfachen** **Fahrtpreises** für **Hin- und Rückfahrt** genießen will, wolle **sich** bis zum **21. Mai** bei dem **Kaufmann Carl Rathcke**, **Fleischergasse Nr. 25** in **Halle a. d. S.**, **anmelden.** Derselbe **nimmt** auch **Anmeldungen** entgegen zur **Theilnahme** am **unentgeltlichen** **Unterricht** in der **Stenographie**, welchen zu **ertheilen** sich unser **Mitglied Hr. stud. jur. Beschoren** **erbieten** hat.

Sommertheater in Halle.

(In der **Weintraube**.)

Mittwoch den **25. Mai 1864:**

Die Lieder des Musikanten,

Volksstück mit **Gesang** in **3** **Abtheilungen** und **5** **Akten** von **K. Kneisel**, **Musik** von **Ferdinand Gumbert.** **Die Direction.**

Müllers Bellevue.

Donnerstag den **26. Mai**

Grosses Concert.

Mit **zur** **Aufführung** kommt: **Sinfonie (B dur) v. Beethoven.** **Ende 4 Uhr.** **C. John.**

Rothe Haus.

Sonntag den **29. Mai** ladet zum **Scheibenschießen** freundlichst ein **Reinhardt.**

In einer **Bude** auf dem **Wochenmarke** ist **Geld** **liegen** **geblieben.** **Abzuholen** bei **Pauline Pauke**, **Mauergasse 13.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Wertschätzlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Ebr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Ebr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gedruckter Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 119.

Halle, Mittwoch den 25. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Ueber den Gang der Verhandlungen auf der londoner Konferenz enthält die „Köln. Ztg.“ folgende Mittheilung aus Wien, 18. Mai: „Es ist richtig, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Konferenz-Sitzung zu London den übrigen Theilnehmern ihre gemeinschaftliche Proposition vorgelegt haben. Diese Proposition beschränkt sich darauf, daß die deutschen Großmächte „die staatliche Selbstständigkeit der getrennten und ungetheilten Elbherzogthümer“ fordern. Auf die Bemerkung einer der neutralen Mächte, daß dieser Ausdruck ein sehr weiter sei und eine vielfache Deutung zulasse, daß die „staatliche Selbstständigkeit“ sowohl innerhalb der Integrität der dänischen Monarchie wie auch gänzliche Trennung von derselben gedacht werden könne, wurde von deutscher Seite erwidert, man habe absichtlich eine so umfassende Form gewählt, um zunächst eine möglichst breite, allgemein annehmbare Basis für die Verhandlungen darzubieten; die wahre Meinung der einzelnen Parteien werde sich ja bei der speziellen Definition der „staatlichen Selbstständigkeit“ herausstellen und durch dieselbe der weite Begriff in gebührender Weise beschränkt werden. Die dänischen Bevollmächtigten erklärten sich jedoch gegen eine solche Beschränkung dieser Proposition, indem sie behaupteten, daß die „staatliche Selbstständigkeit“ der Herzogthümer eine längere Diskussion, in welcher man klar zu machen suchen, alles verstanden werden könne, veranlassen, wenn sie den Anforderungen nach längerer Weigerung entgegen, und man verträge die Zwischenzeit wird nun von der für eine annehmbare definitive Ausreiche Stimmen zu werben. Die Seite zunächst selbst über die nämlich, daß der Hauptgrund der Proposition darin bestand und preussischen Bevollmächtigten keine andere Weise unter den Bedingungen die beiden letzteren erkannt, was man aber hier sehr wahrscheinlich, daß die noch sehr erheblich divergieren. Die liebsten noch immer an dem denselben höchstens die Personengruppen zu einer Befragung entschließen; wenn diese aber werden sollte, sich ihr nicht nicht im suffrage universel) unter dem Herzog von Augusten-Bund entscheiden, auch das nung, die Rechte des Augusten-Bundes zu unterwerfen, in welchem Falle aber würde Oesterreich eine Annexion der Herzogthümer an Preußen dulden und, wie die Stimmung sich hier kundgibt, vielleicht eher Dänemark im Felde gegen Preußen unterstützen, als gutwillig diese Vergrößerung des preussischen Territoriums zugeben. Daß man mit Preußen über die Bedeutung der „staatlichen Selbstständigkeit“ sich noch nicht geeinigt hat, geht schon aus der wahrscheinlich irrtümlichen Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor: Oesterreich und Preußen hätten in der letzten Konferenz-Sitzung erklärt, daß sie den Vertrag von 1852 nicht mehr als verpflichtend betrachten. Man sagt hier, diese Nachricht sei mit großer Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls könne sie sich nicht auf den eigentlichen londoner Vertrag, sondern höchstens auf die ihm vorausgegangenen Verhandlungen beziehen.“ — Nun schalte

noch Einer den deutschen Nationalverein, wie er es zu nichts als zu vieldeutigen Formeln gebracht habe, bei denen sich Jeder das Seine denken konnte, um möglichst viele Leute von ganz verschiedenen Ansichten unter Einen Hut zu bringen! Die deutschen Mächte machen es eben so, und zwar bei einer wichtigen, über Krieg und Frieden entscheidenden Verhandlung. Sie schlagen eine allgemeine Formel vor, von der Niemand weiß, was sie bedeutet. Sollen Holstein und Schleswig bei Dänemark bleiben oder davon losgerissen werden? — diese wichtigste Frage bleibt ganz dahingestellt. Sie sprechen nur von staatlicher Selbstständigkeit, indem sie, wie es scheint, hoffen, daß auch davon Dänemark nichts werde wissen wollen. So brauchen sie gar keine weiteren Vorschläge zu machen, über die sie sich doch nicht einigen können.

Der „Prager Zeitung“ wird aus Wien vom 20. Mai berichtet: „Oesterreich und Preußen wollen die Vertrags- und Integritätsfrage getrennt wissen und sind wohl dafür, daß der Londoner Vertrag als erloschen zu betrachten sei, daß aber die Integrität Dänemarks unverändert erhalten werde. Letztere solle des Gleichgewichts wegen auf einer neuen Basis festgestellt werden.“ — Hoffentlich bekräftigt sich diese Mittheilung nicht. Es ist unglaublich, daß ein solches Resultat der Preis für so vieles vergossenes deutsches Blut sein sollte!

Die „Schleswig-Holsteiner Blätter“, Organ der liberalen Partei in den Herzogthümern, bringen unter der Ueberschrift „Was gilt uns Preußen; was gelten wir ihm?“ einen Artikel, in welchem es heißt: „Preußen braucht eine militärische Stütze im Norden. Wenn es die Eibe der Erde und der Schiel gut befehligt zu seiner Disposition hat, so ist es reichlich gedeckt. Preußen braucht zur Ausbildung seiner sehr respectablen gegründeten Seemacht gute Häfen für seine Schiffe, denn an den eigenen Küsten hat es deren zu wenige und ungenügende. Wenn es den Kieler und den Lübeck-Seeen freien und freien Ausganges haben kann, so hat es die Küste. Preußen braucht eine feste und gesicherte maritime Verbindung mit der Nordsee. Wenn der Schleswig-holsteinische Canal zur Wahrheit wird, so wird der ganze Handel aus der Ostsee nach Westen hin diese Straße einschlagen und die preussische Kauffahrt hat einen directen Weg in den Ocean. Dann wird der Seehandel eine veränderte Richtung nehmen und einen directen Weg in den Ocean. Dann wird der Seehandel in demselben Maße auf's Irdische gesetzt sein, in welchem Schleswig-Holstein empor kommt. Im Falle eines Krieges aber sind die preussischen Schiffe der Nord- und Ostsee mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu versetzen und nicht mehr vom guten Willen der Dänen abhängig, die ihnen in den Belien und im Handel den Weg versperren können. Es leuchtet jedem Vernünftigen vor, selbst ein, daß diese Vorteile Preußens ebenso viele Vortheile für Schleswig-Holstein sind. Ein ganz neues, ungeahntes Leben wird in unserm Vaterlande erwachen. Nur mit seiner Hilfe ist eine große preussische und deutsche Marine möglich und ein Aufschwung des Handels, eine Steigerung der Verwertung unserer Landesprodukte, die über alle Berechnung hinausgeht. Alle diese kostbaren Güter der Wohlfahrt und Sicherheit hängen davon ab, daß wir mit Preußen in eine festbestimmte Verbindung treten. Die Schiffe unseres Landes sind nur zu heben im Verein mit einer Macht wie Preußen. Wir allein vermögen es nicht. Denn dies erfordert naturgemäß einen Aufwand an Capital, den wir unmöglich allein tragen können. Jeder Patriot aber hat die Pflicht, dahin zu wirken, daß sein Vaterland auf die möglichst höchste Stufe von Macht, Wohlstand und Gedeihen emporgehoben werde; dieses Streben muß allem Andern vorgezogen.“ Schließlich kommt der Artikel zu der Conclusion, daß eine Verständigung des Herzogs von Augustenburg mit Preußen nothwendig sei, und schließt mit den Worten: „Die Weisheit unseres Herzogs, die Einsicht unserer Stände werden die geeigneten Formen ausfinden, um ein solches Verhältniß zu unserem Frommen und zu unserer Ehre herbeizuführen.“

Flensburg, d. 21. Mai. Gestern sind hier Deputationen von den friesischen Westfriesen angekommen, um den Herren Civilcommissarien die Wünsche der Inselriesen nach Befreiung von dem dänischen Regiment an's Herz zu legen. Die Aufnahme, welche die Herren gefunden, hat, wie wir hören, einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. — Die von der Sylter Deputation der Civilbehörde überreichte Eingabe lautet am Schlusse: „Die hohe Civilbehörde des Herzogthums Schleswig wolle huldreichst so bald thunlich veranlassen, daß die Insel Sylt nicht bloß in commercieller, sondern auch in staatsrechtlicher und administrativer Hinsicht wieder vollkommen mit dem Herzogthum Schleswig verbunden werde; aber niemals dulden, daß bei der schließlichen Abrechnung der verbundenen deutschen Mächte mit Dänemark oder bei einer

